Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 612

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 3. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Zum Danziger Katholikentage.

Nach keiner Seite hin, so erklärte Herr v. Schorlemer bei der Eröffnung des Katholikentages in Danzig, soll in den Verhandlungen angestoßen werden, und lauter Beifall der Zustimmung antwortete dem westfälischen Freiherrn aus der Versammlung heraus. Ach es wird aber wohl auch hier so gehen wie überall, wo sich die Vertreter einer scharf abgegrenzten Interessengruppe zusammenfinden, scheinbar in friedlichster Eintracht, um dann alsbald zu merken, daß die Gemeinsamkeit von Wollen und Handeln nur ein schöner Traum ist. Eine so große Gemeinschaft wie das deutsche Zentrum muß schon wegen der Vielgestaltigkeit ihrer Bestandtheile dem Trennenden einen Platz neben dem Verbindenden einräumen, und wenn die Zentrumsleiter so klug sind, dann legen sie einer solchen Entwickelung nicht gar zu schwere Hemmnisse in den Weg. Nun muß man sagen, daß sie diese Klugheit in der That üben. Das Zentrum verdankt die Gelenkigkeit und Biegsamkeit seines Wesens und seiner Bethätigung hauptsächlich der relativen Freiheit, die den Einzelnen innerhalb des Parteirahmens gelassen wurde. Wäre irgendwo und wäre irgendwann in der Partei einmal das Bestreben aufgetaucht, jede abweichende Meinung rücksichtslos niederzuschlagen und die Partei nach einem einzigen Willen zu leiten, so hätte sich bald genug gezeigt, daß die Ueberspannung des Einheitgedankens die Reaktion im Zerfall in sich selber getragen hätte. Das Eigenthümliche, was Einem bei der Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes des Zentrums aufstößt ist freilich, daß dasjenige, was vormals freie Wahl der denkenden Köpfe in der Partei zu sein schien, heute zum unentrinnbaren Zwange und zum Zeichen innerer Schwäche geworden ist. Mit anderen Worten: das Zentrum wird nur noch ganz lose zusammengehalten, weil auch der mildeste Versuch einer strafferen Zentralisation, selbst wenn diese die volle Freiheit der einzelnen Elemente gewähren wollte, auf unüberwindlichen Widerstand stoßen müßte. Die aristokratisch-agrarische Gruppe und die demokratische, die partikularistische und die extrem kirchliche, sie stehen zu einander in Widersprüchen und Gegensätzen, die kaum noch nothdürftig verdeckt werden, und die jedenfalls ernster zu nehmen sind, als wie es unter Windthorsts Parteileitung noch zu geschehen brauchte. Von keiner einzigen Partei in Vergangenheit und Gegenwart hat man mit so vielem Rechte wie vom Zentrum unter Windthorst sagen können, daß der Führer die Partei repräsentire, daß er die Partei sei. Dies ungewöhnliche Verhältniß ist nun zu Ende. Wohl hat die Klugheit der Geisteserben Windthorsts es vermocht, bis heute den Schein der Einigkeit zu wahren, und der Danziger Katholikentag wird ohne Zweifel in einem Sinne geleitet werden, der auf Unkundige auch weiterhin den Eindruck der fortdauernden Homogenität machen könnte. Dergleichen läßt sich ja arrangiren, zumal bei einer Partei, der die gute taktische Disziplin anerzogen ist und immer noch im Blute steckt, eine Disziplin, die die Einheit der Form auch dann wahrt, wenn hinter der Hülle bereits die Zersetzung begonnen hat. Indessen bei allen Bemühungen, das Danziger Unternehmen zu einem guten Ende hinauszuführen, wird sich doch nicht vermeiden lassen, daß auch dort die Spuren verstärkten inneren Zwistes hervortreten werden. Zum mindesten hat das Zentrum in den beiden bisherigen Fragen, die seit dem Tode Windthorsts Antwort heischend vor die Partei traten, keine vollständige Sicherheit des Auftretens oder gar des entscheidenden Parteiwillens bewiesen. Die eine dieser Fragen ist die polnische resp. das Verhalten zum polnischen Klerikalismus, die andere ist die, die sich an die Verständigung zwischen dem Vatikan und Paris knüpft.

Wo Herr v. Schorlemer in beiden Fragen steht, das weiß man allerdings. Auch das weiß man, wo seine näheren agrarischen Freunde innerhalb der Partei stehen, die Huene und Heeremann, die Ballestrem und Genossen, sämmtlich Politiker, die längst auf den Bänken der Konservativen Platz genommen hätten, wenn nicht die Konfession und die Nachwirkungen der Kulturkampfszeit (diese Nachwirkungen mehr noch als die Konfession) eine leichte Differenz begründeten. Diese Männer sind gewiß ehrliche Vaterlandsfreunde, gute Deutsche und sogar gute Preußen, die dem Polenthum keine Zugeständnisse auf Kosten des Deutschthums werden machen wollen, und auf deren zuverlässige Gesinnung bei einer Verschärfung des Gegensatzes zu Frankreich unbedingt gerechnet werden könnte. Wir nehmen auch von den übrigen Mitgliedern des Zentrums keineswegs an, daß sie in beiden Fällen, nach beiden Richtungen hin, nicht ebenfalls in ernster Stunde ihre Pflicht und Schuldigkeit thun würden. Es ist doch keine Frage, daß die bayrisch-klerikale Gruppe, ebenso die demokratische der preußischen Rheinlande, schwache und trotzdem sehr wohl erkennbare Nüancen gegenüber dem Standpunkte aufweist, den die, wenn man will, preußisch-konservative Gruppe der Zentrumspartei einnimmt. Man wird in Danzig den Gegensatz nicht aufkommen lassen wollen, man wird Fragen voranstellen, bei denen vorweg auf ungefähre Uebereinstimmung der Meinungen zu rechnen ist, so vor allem die Schulfrage und auch ein Bischen Sozialreform. Aber hinter den Coulissen wird es anders aussehen als auf der zurechtgemachten Bühne.

Nirgends empfindet man das im Augenblick bestimmter als im polnischen Lager. Nicht ohne Genugthuung verzeichnen wir hierbei die Wahrnehmung, daß das Polenthum mit Abneigung und Besorgniß auf den Danziger Katholikentag blickt. Es geht für uns daraus hervor, daß die Polen denn doch die Ueberzeugung gewonnen haben, nur eine Minderheit würde eventuell für sie eintreten, wenn es zu einer theoretischen Auseinandersetzung über Nothwendigkeit oder Nützlichkeit des Zusammengehens mit dem Polenthum in früherem Sinne kommen sollte. Die scharfe Abfertigung, die die nationalpolnische Propaganda bei ihrem Uebergreifen auf Oberschlesien vom Grafen Ballestrem erfahren hat, gefällt gewiß nicht allen Zentrumsmitgliedern, aber zum Glück und zur Ehre der Partei hat doch keiner gewagt gegen den Standpunkt des Grafen Ballestrem zu protestiren, und die Polen sehen sich denn an diesem Punkte in der That einem geschlossenen Willen gegenüber.

Der Danziger Katholikentag verdient darum unsere besondere Beachtung, weil er die erste Heerschau über die Partei nach dem Tode Windthorsts bedeutet, und weil er so nahe vor den Thoren des Polonismus stattfindet. Es ist kein Zufall, daß wenigstens ein Theil des Zentrums neuerdings in nationaler Beziehung schärfer Stellung nimmt, so gegenüber den vatikanisch-französischen Anfreundungsversuchen, so auch jetzt gegenüber dem Polenthum.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. Sept. Allerlei wenig kontrollirbare und ebenso wenig klare Angaben über eine Reform des Mädchenschulwesens, welche der neue Kultusminister plane, werden jetzt verbreitet. Um darüber urtheilen zu können, ob diesen Angaben überhaupt irgend eine Begründung beiwohnt, also auch um sie angemessen ihrer thatsächlichen Bedeutung besprechen zu können, müßte man den Ursprung kennen. So kann man nur ihre innere Glaubwürdigkeit und Wahrscheinlichkeit prüfen. Da heißt es nun: „Schon unter dem Minister Falk hatte man sich mit einer Reform des Mädchenschulwesens beschäftigt und nach dieser Richtung hin ein ganz „ansehbares" (eine hübsche Bildung!) Material gesammelt. Allem Anschein nach wird man darauf zurückgreifen." Wer ist „man"? Von dieser Sammlung durch Falk ist nichts bekannt. Wer hat also gesammelt? Mädchenschullehrer? Oder private Freunde des Mädchenschulwesens? Ja, dann hat die Notiz aber kaum die ihr beigelegte Bedeutung oder die Bedeutung, die sie sich selbst zu geben scheint. Man wird uns darin beistimmen, daß Herr von Goßler, wenn er irgend vernünftige Ideen auf dem Unterrichtsgebiet hatte, sie auf dem Gebiete des Mädchenunterrichts hatte. Von seinem Nachfolger wissen wir im Allgemeinen noch wenig und von seinen Gedanken über Mädchenunterricht noch gar nichts. Warten wir also Thatsachen oder wenigstens ausdrückliche Willenskundgebungen ab, ehe wir urtheilen. — — Der „Gastwirths-Verein des oberschlesischen Industriebezirks" hat den neuen Gesetzentwurf gegen die Trunksucht beifällig aufgenommen. Der Referent über den Entwurf meinte, daß das Gesetz, namentlich die Bestimmung, wonach die Vorschriften auch für die Konsumvereine gelten, ein Erfolg des Gastwirthsvereins (jedenfalls desjenigen für den oberschlesischen Industriebezirk) und des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes sei und ihnen ein Sporn zu weiterer rastloser, energischer Thätigkeit sein müsse. Diese Sätze wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ob aber die Gastwirthe außerhalb des oberschlesischen Industriebezirks, für die ja besondere Verhältnisse obwalten mögen, wohl ebenso urtheilen werden? — — Nach dem vielbesprochenen Brauerstreik des vorigen Jahres, bei dem keine Partei vollständig siegte, der vielmehr mit einem Vergleich endigte, war behufs Sicherung eines dauernden friedfertigen Zusammengehens ein gemeinsam von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verwalteter Arbeitsnachweis gegründet worden. Die Einigkeit ist nun, wenigstens in den Punkten des Arbeitsnachweises, nicht von langer Dauer gewesen; der Arbeitsnachweis ist jetzt von den Arbeitgebern, dem Verein der Berliner Brauereien in seiner bisherigen Form aufgelöst worden. Die Gesellen haben einen Ausschuß gewählt, der mit dem Verein der Brauereien über den Weiterbestand verhandeln soll. — — Die alljährlich an Zahl zunehmenden Erkrankungen an Bleivergiftungen im Gewerbbetrieb betreffen zu einem außerordentlich hohen Prozentsatze die Berufe der Maler und Anstreicher. Aus diesem Grunde haben sich Polizeipräsidium und Gewerbedeputation hierselbst veranlaßt gesehen, Verhaltungsmaßregeln für die Personen des Kleinbetriebs aufzustellen, welche mit Blei arbeiten. Die meisten Bleivergiftungen werden dadurch herbeigeführt, daß die Arbeiter mit den vom Bleistaub oder bleihaltigen Farben bedeckten Fingern den Mund berühren und so das Gift dem Körper direkt zuführen. Deshalb soll streng darauf geachtet werden, daß die Arbeiter während der Arbeit weder rauchen noch schnupfen oder Tabak kauen, und daß sie sich vor jedem Genuß von Speisen und Getränken und ebenso nach Schluß der Arbeit sorgfältig reinigen. Eine Gehilfenversammlung hat auf diese Maßnahmen, welche sie als vollständig überflüssig bezeichnete, mit der Forderung geantwortet, daß sämmtliche städtischen Maler- und Anstreicherarbeiten im Regiesystem ausgeführt werden und bis dahin bei Vergebung von städtischen Maler- und Anstreicherarbeiten den betreffenden Arbeitgebern die Verpflichtung eines bestimmten Mindestlohnes auferlegt werde, sowie, daß alle Vergebungen von Akkordarbeit an Arbeiter aufhören sollen.

— Die Arbeiten für den Reichshaushalts-Etat sind in vollem Gange, so daß ganz sicher der Reichshaushalt mit allem Zubehör dem Reichstage bei seinem Zusammentritt wird zugehen können. Inwiefern in einigen großen und wichtigeren Abschnitten des Etats Aenderungen Platz greifen werden, läßt sich, schreibt die „N. Ztg.", im Augenblick noch nicht absehen, da über einzelne erhebliche Punkte, beispielsweise im Militär- und Marine-Etat noch besondere Berathschlagungen in Aussicht genommen sind, die erst in einiger Zeit beginnen werden. Es ist deshalb auch einer früheren Mittheilung, welche für offiziös galt und wonach erhebliche Mehrforderungen im Militär-Etat nicht erscheinen würden, kein unbedingter Glaube beizumessen. Auch über den Marine-Etat sind alle bisher erschienenen Angaben mit Vorsicht aufzunehmen.

— Es gilt als ganz zweifellos, so meldet Schweinburg offiziös in seinen „Berl. Polit. Nachr.", daß auch dem nächsten Landtage ein Gesetz über die Erweiterung des Sekundärbahn-Netzes zugehen wird. Neuerdings will man auch wissen, daß im Arbeitsministerium auch Berathungen über die Schaffung von Tertiärbahnen stattfinden. Wie es heißt, befinden sich alle diese Dinge noch im ersten Stadium der Vorberathungen und es wird namentlich der in Betracht kommende Kostenpunkt erwogen. Man beschäftigt sich mit der Frage, ob es vortheilhafter sei, den Bau und den Betrieb der Provinzial- und Kreisverwaltung zu überlassen oder den Bau Privatgesellschaften anheim zu stellen. Zu den Mitteln, mit welchen der Handel und Verkehr durch zahlreiche Eisenbahnbauten ꝛc. gehoben werden soll, wird auch die Anlage von solchen Nebenbahnen nach allen Richtungen hin gehören. Es ist in dieser Beziehung ein ziemlich umfassender Plan angelegt, und es wird sich zu zeigen haben, wie viel davon wirklich zur Ausführung zu bringen ist. Jedenfalls werden Eisenbahnfragen den nächsten Landtag in sehr umfassender Weise beschäftigen.

— Wie der „Danz. Ztg." gemeldet wird, hat der Herzog von Ratibor seinen Pächtern der Mißernte wegen 2/3 der Pacht erlassen.

Geestemünde, 1. Sept. Bei dem jetzt erfolgten Schluß der hier in Umlauf gesetzten Petitionslisten wegen Aufhebung der Getreidezölle, die u. A. auch dem Reichskanzler übersandt werden soll, ergab sich die gewiß hohe Zahl von 9567 Unterschriften aus allen Gesellschaftskreisen der Unterweserorte hierselbst. Dieses Ergebniß illustrirt so recht das gegensätzliche Verhältniß zwischen dem Fürsten Bismarck und vielen seiner Wähler. Wie schon früher kurz erwähnt, sind im 19. hannoverschen Wahlkreis viele Bismarckwähler, welche Gegner der Kornzölle waren oder es inzwischen geworden sind. Ganz abgesehen von den augenblicklich durch den Ausfall der Ernte und das Roggenausfuhrverbot Rußlands herbeigeführten Zuständen, hat unser Hafen speziell noch das Mißgeschick zu beklagen, daß die Getreideschiffe sich zum Löschen nach Nordenham gewandt haben; alles eine Folge des Zollwesens.

Magdeburg, 1. Sept. Vom hiesigen „Allgemeinen Arbeiter-Verein für Magdeburg und Umgegend" war zum nächsten Sonnabend ein Stiftungsfest, bestehend aus Konzert und Ball angemeldet worden. Das Polizeipräsidium zeigte dem Vorstande des Vereins an, daß es das Vergnügen nicht als ein geschlossenes betrachten könne, sondern daß dasselbe als öffentlich anzusehen sei und daher unter polizeiliche Ueberwachung falle. Beschwerde gegen diese Verfügung wird eingelegt werden.

Elberfeld, 1. Sept. Eine heute hier stattgefundene Versammlung der Arbeitslosen wurde wegen Aufreizung zum Klassenhaß aufgelöst. Der Vorsitzende, Färbergeselle Stackken, beantragte nämlich, den Sedanzug des patriotischen Verbandes

dadurch zu stören, daß eine Abtheilung von Arbeitslosen vor, die andere hinter dem Festzuge marschire. Dieser Antrag wurde angenommen.

Bonn a. Rh., 1. Sept. Zum Kapitel des Antisemitismus ist jüngst auch hier ein Beitrag geliefert worden. Der Inhaber der hiesigen Kaiser-Apotheke, Herr B., hatte kürzlich mit einem Apothekergehilfen Marx aus Herdecke in Westfalen Vertrag über Eintritt desselben in sein Etablissement abgeschlossen. Marx, der behufs Abschluß des Uebereinkommens nach Bonn gekommen war, hatte sich wieder nach Herdecke begeben. Bald darauf erhielt er von seinem künftigen Prinzipal folgendes Schreiben, das wir nach der „Frkf. Ztg." wörtlich mittheilen; . . . . „Sie wollen entschuldigen, wenn ich eine offene Frage an Sie richte. Sie erwähnten am Sonntage Ihre Verwandtschaft mit einer hiesigen Familie Paradies. Wie ich gestern erfuhr gehört dieselbe dem mosaischen Glauben an, woraus ich schließen muß, daß auch Sie sich zu dieser Konfession bekennen. Leider ist mein ganzer Hausstand antisemitisch gesinnt, was einem Zusammenleben beiderseitig nicht förderlich sein könnte. Ich erlaube mir daher, falls meine Voraussetzung richtig ist, Sie freundlichst zu ersuchen, unser Verhältniß wieder zu lösen. — Selbstredend bin ich gern bereit, Ihnen die entstandenen Unkosten zu ersetzen. Achtungsvoll B . . . .". Herr B. hatte sich in seiner Voraussetzung nicht geirrt. Herr Marx ist in der That israelitischer Konfession; er hat sich mit dem Ersatz der ihm entstandenen Reisekosten begnügt und keine weiteren Schadenersatzansprüche geltend gemacht.

Aus Rheinhessen wird der „Voss. Ztg." unterm 31. August geschrieben: Man konnte nach den gestrigen Vorbereitungen gespannt darauf sein, was das gestern in Worms stattgehabte „große Fest" der Nationalliberalen Südwest-Deutschland bringen werde. Nun viel Reden, sehr viel Reden sind gehalten worden, ob aber die Partei einen Aufschwung dadurch nehmen wird, erscheint doch zweifelhaft. Die Reichstagsabgeordneten Marquardsen, Götze, v. Cuny, Osann, noch sonst ein Sprecher wußten Bemerkenswerthes zu sagen. Auffallend ist, daß keiner der anwesenden Reichstagsabgeordneten über die brennendste Tagesfrage: Die Brotvertheuerung sich vernehmen ließ. Nur der Hauptredner, Reichstagsabgeordneter Dr. Buhl, that eine beachtenswerthe Aeußerung. Der Redner führt aus, daß die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands nur erhalten bleiben könne, wenn man die gegenwärtige „soziale Frage" und die ihr entsprungene Arbeiterschutzgesetzgebung vorsichtig behandle und sich Beschränkungen auferlege. „Es muß deshalb in dieser ganzen Gesetzgebung", so sagte Dr. Buhl wörtlich, „gewissermaßen ein Ruhepunkt eintreten, kein Stillstand, keine Stagnation: es muß jetzt darauf Bedacht genommen werden, daß die Gesetze, welche beschlossen worden sind, sich einleben in das Volk und zur Wirklichkeit werden. Insofern wollen wir uns bemühen, einen Ruhestand in der ganzen Angelegenheit zu schaffen." Soweit Dr. Buhl. Er verkündet also, die Sache nüchtern betrachtet: es ist genug; wir wollen nicht weiter „bluten!"

Leipzig, 1. Sept. Einen überaus bemerkenswerthen Beitrag zu der Frage, in wie weit die Bäcker an der gegenwärtigen Steigerung der Brotpreise schuld tragen, liefert der kürzlich veröffentlichte Jahresbericht des hiesigen Armenamtes, welches in städtischen Räumen eine eigene Bäckerei unterhält. In letzterer ist laut Geschäftsbericht für 1889 bei einem durchschnittlichen Roggenpreise von 167 M. das Pfund Brot zu einem Selbstkostenpreise von 9,43 Pf. hergestellt worden, wobei eine vierprozentige Verzinsung von dem Werthe des benützten Grundstücks mit eingerechnet ist. Bei einem Roggenpreise von 240 Mark und darüber, wie er in letzter Zeit vorherrschte, würde sich also der Preis für ein Pfund Brot auf reichlich 13 Pfennig gestellt haben. Wird nun berücksichtigt, daß die Armenbäckerei keine Ladenmiethe und keine Gebühr für das Austragen und anderweitiges Fortschaffen der Brote in die Häuser zu tragen hat, und daß überdies auch mancherlei andere Spesen der Bäcker in Wegfall kommen, so ergiebt sich zur Genüge, daß die Bäcker bei einem Preise von 15 Pf., wie er jetzt besteht, keine sonderlich guten Geschäfte machen können und daß ihnen eine Schuld an der gegenwärtigen Theuerung sicherlich nicht beizumessen ist.

Aus Sachsen, 1. Sept. Eine soeben veröffentlichte Statistik der Wirthschaftsergebnisse derjenigen Güter, die mit den Landes- und Besserungs-Anstalten verbunden sind und die theilweise im Interesse der letzteren zu ziemlich hohen Preisen erworben wurden, ergiebt, „daß die Besserung der Lage der Landwirthschaft im Allgemeinen auch bei den Anstaltsgütern, insbesondere bei den größeren, welche ausreichenden und regelmäßigen Absatz an die mit ihnen verbundenen Anstalten nicht haben und daher der allgemeinen Geschäftskonjunktur mehr unterworfen sind, ein erfreuliches Steigen der Reinerträge und damit eine höhere Verzinsung der Anlagekapitale herbeigeführt hat." So wurde beispielsweise 1889/90 in Großhennersdorf ein Reinertrag von 10,38 Proz. erzielt gegen 4,8 Proz. im Wirthschaftsjahre 1886/87. In Bräunsdorf stieg der Reingewinn in derselben Zeit von 4,31 auf 6,67 und in Sachsenburg von 2,22 auf 5,85 Proz. 2c., wobei immer noch zu berücksichtigen ist, daß die Aufgabe dieser Landwirthschaftsbetriebe weniger in der Erreichung eines hohen finanziellen Gewinnes, als vielmehr in der Unterstützung des Anstaltszweckes zu suchen ist. Man ersieht daraus, daß sich innerhalb der letzten Jahre die Lage der Landwirthschaft so verbessert hat, daß mindestens ein andauernder theilweiser oder ein vorläufiger völliger Verzicht auf die Getreidezölle wohl zu ertragen wäre.

Oesterreich-Ungarn.

* **Krakau,** 1. Sept. Auf Veranlassung des polnischen Rechtsrathes wird in Teschen eine große Versammlung der schlesischen Polen stattfinden, um die nationalen Wünsche der Bevölkerung zum Ausdrucke zu bringen.

Rußland und Polen.

* Aus Petersburg, 30. August, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Kaufmannschaft der Nishegoroder Messe droht dem Finanzminister mit der Ausdehnung der Nothlage auch auf die Manufakturindustrie-Zentren; die Kauffähigkeit des inneren Marktes sei sehr geschwächt — heißt es in der für den Finanzminister vorbereiteten Bittschrift — und falls die Regierung nicht zur Eroberung neuer auswärtiger Absatzgebiete mitwirke, so bliebe den Fabrikanten nichts übrig, als die Arbeiterzahl zu vermindern. Viele Tausende von Arbeiterfamilien würden dann brotlos werden. Der Endreim dieser allem Anschein nach begründeten Ausführungen ist, wie hier üblich: eine Ausfuhrprämie auf Baumwollfabrikate. Die russischen Industriellen bekennen, daß ihre Versuche, sich in Bulgarien, Persien und China Absatzgebiete zu schaffen, keinen Erfolg hatten, sie dort mit westeuropäischen Mitbewerbern nicht Schritt halten könnten. Das hat seine Richtigkeit. Doch wenn sie dafür den Ausfuhrzoll auf Baumwolle verantwortlich machen, der den ausländischen Käufer russischer Fabrikate belaste, so vergessen sie ganz und gar, wie große Schuld ihre eigene Ungeschicklichkeit und Unbildung an dem Mißerfolg trägt. Die Ausfuhrprämien zur Hebung der vaterländischen Industrie dienen in Rußland vorzugsweise dazu, die Kaufmannschaft anspruchsvoller und noch schläfriger zu machen, als sie ohnehin ist.

* **Petersburg,** 1. Sept. Hier wird eine Subskription für ein anläßlich des Besuches der französischen Flotte in Kronstadt zu errichtendes Denkmal veranstaltet. Das Denkmal soll zwei einander die Hände reichende Frauengestalten darstellen.

Frankreich.

* Die Kosten der Feldübungen sind zu 3 753 241 Fr. veranschlagt, darunter auch 80 000 für die Bewirthung der fremdländischen Offiziere, denen u. a. für 1500 Fr. ausländische Zigarren zur Verfügung gestellt werden. Außer einem Hauptmann ist auch der Lieutenant Carnot, Sohn des Präsidenten, den fremden Offizieren beigegeben. Uebrigens sind auch die üblichen außerordentlichen Vorkehrungen gegen Späher getroffen worden und die Presse verlangt noch umfassendere Maßnahmen. Bei der berühmten Probe-Mobilmachung des 17. Korps vor vier Jahren wurden 600 Personen verhaftet und einige Tausend andere zur Ausweisleistung angehalten, ohne daß ein einziger deutscher Späher zur Strecke gebracht werden konnte. Die Presse behandelt die Feldübungen mit solcher Ausführlichkeit, als wenn es sich um einen wirklichen Krieg handelte. Sie hat auch schon mit einer großartigen Verfolgung zu zählen. Die Staatsanwaltschaft in Dijon hat die Leiter und Herausgeber aller dortigen Blätter belangt wegen der Meldung: „die Batterien, welche in Dijon, als Hauptquartier der 16. Division, stehen sollten, sind nach Hericourt (Belfort) geschickt. Im Falle eines Handstreiches wäre es also nicht möglich, ein einziges Geschütz ins Treffen zu führen." Die Dijoner Presse wird deshalb angeschuldigt, „Geheimnisse verrathen zu haben, welche die Sicherheit des Staates betreffen." Die Besatzung von Belfort ist nämlich größtentheils zu den Feldübungen abgezogen. Da nun dieser Tage auch Feldübungen im Elsaß, nahe der Grenze stattfanden, sind in Belfort die Forts schnell wiederum besetzt worden. Hierzu wurden auch Truppen aus Dijon herbeigezogen, welche u. a. Hericourt besetzten. Auch die Pariser Zeitungen sprachen davon, Belfort müsse vor einem deutschen Handstreich gesichert werden. Die jetzige Verfolgung der Blätter würde also nur bestätigen, daß die Militärbehörde einen Fehler begangen hat, indem sie Dijon von Artillerie entblößte.

Belgien.

* Die franzosenfreundlichen Kreise Brüssels können es noch immer nicht verwinden, daß das vermuthete Erscheinen des französischen Geschwaders vor Ostende und der beabsichtigte begeisterte Empfang der französischen Seeleute vereitelt sind. Um aber nach dem Vorgange der Regierung die Loyalität Belgiens auch Frankreich gegenüber in das hellste Licht zu stellen und den Franzosen „eine eklatante Genugthuung" zu geben, war plötzlich ein absonderlicher Plan in Brüssel aufgetaucht. Ein Zentralkomite bildete sich und erließ einen „patriotischen" Aufruf an das Land, um auf einem öffentlichen Platze Antwerpens ein Denkmal zu Ehren der für die Vertheidigung Belgiens gefallenen Franzosen zu errichten; öffentliche Sammlungen sollten veranstaltet werden. Ob den Antwerpenern dieses Franzosendenkmal recht ist, und ob sie einen ihrer Plätze dazu bewilligen wollen, darüber zerbrach sich das Komite nicht weiter den Kopf; es beschloß die Errichtung des Denkmals in Antwerpen, leitete die Sammlungen ein und — hat jetzt schon bei dem Anfange des Unternehmens eine schmähliche Niederlage erlitten. Ganz abgesehen davon, daß dieses Projekt im Lande nicht den geringsten Anklang findet, will das echt vlämisch gesinnte Antwerpen von diesem Denkmal nichts wissen. Die ganze Bevölkerung Antwerpens ist diesem Projekte feindlich gesinnt; sie verweigert Gelder und Platz für das Franzosendenkmal. So ist auch diese franzosenfreundliche Kundgebung jämmerlich gescheitert und die Franzosen sind um eine Enttäuschung in Belgien reicher. Verwunderlich ist das weiter nicht. Die Handelspolitik Frankreichs macht in den weitesten Kreisen Belgiens böses Blut und ruft eine den Franzosen wenig günstige Stimmung hervor.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 31. Aug. Es ist eine schwierige Aufgabe, Parnell politisch todt zu machen, wie seine Gegner schon längst auf ihre Kosten erfahren haben. Mit Gewißheit hatten sie darauf gerechnet, daß der Abfall des „Freeman's Journ." ihm den Gnadenstoß versetzen würde. Scheinbar von dem Schlage nicht im Geringsten berührt, antwortet Parnell mit der Herausgabe einer neuen Tageszeitung und es sind bereits mehrere Tausend Pfund für das Blatt gezeichnet. Unzweifelhaft wird ein größerer, wenn nicht der größte Theil der alten Leser des „Freeman's Journ." das neue Parteiorgan halten und Herr Dwyer Gray, der Besitzer „des halben Antheils am Freeman's Journ.", das Nachsehen haben. Unentmuthigt setzt Parnell auch seinen Feldzug zum Besten der politischen Gefangenen fort. Im Phönixpark in Dublin sprach er am Sonnabend vor einer Versammlung von etwa 20 000 Personen über dieses Thema und erklärte, daß keine Friede zwischen England und Irland ohne eine allgemeine Amnestie möglich sei.

Türkei.

* Eine interessante Mittheilung über den Tod des türkischen Kriegsministers Ali Saib Pascha ist der „Pol. Corr." aus Konstantinopel zugegangen. Danach trat der Tod Ali Saibs unmittelbar nach der Berufung Ali Saibs in den Palast und nach dessen Audienz beim Sultan ein, in deren Verlauf Letzterer dem genannten Funktionär die lebhaftesten und nachdrücklichsten Vorwürfe darüber gemacht haben soll, daß ungeachtet aller für die Armee gebrachten große Opfer die Regierung außer Stande sei, die öffentliche Sicherheit im Reiche zu gewährleisten, letztere vielmehr einer Handvoll frecher Räuber auf Gnade und Ungnade überwiesen erscheine, wodurch eine demüthigende Lage der Pforte dem

---

Der Tenor.

Eine Meyerbeer-Erinnerung von E. Rossi.

(Nachdruck verboten.)

Giacomo Meyerbeer hatte seine Oper: „Der Prophet" vollendet und auch bereits der Pariser Akademie der Musik eingereicht, aber die Hauptsache zur Aufführung fehlte noch: ein vorzüglicher Tenor, der den Johann creiren sollte. Natürlich konnte es nur der Allerbesten Einer sein, denn die Parthie ist bekanntlich sehr anspruchsvoll. Dupré war zu alt, Mario zu lyrisch, Rubini für diese Parthie zu leicht, und die Akademie, immer bereit, den Wünschen des Maestro Erfüllung zu verschaffen, schlug ihm vor, daß er Jemand designiren möge, der ins heilige Kunstland Italia auf die Tenorsuche gehen soll.

Monsieur Dietsch, von Geburt ein Elsasser, einer der Kapellmeister, wurde mit der Mission betraut, und fuhr eines schönen Herbsttages nach dem gelobten Lande der Tenöre ab.

In Mailand hörte er Ronconi, dessen Stimmklang ihm zu rauh dünkte, in Florenz den prächtigen Fiordavanti, der bald darauf in einem plötzlichen Anfall von Irrsinn sein junges Weib und sich erdolchte, in Rom Tamburini, der nur noch für die ausgeleierten Bravourarien Interesse zeigte und zu reich und zu berühmt war, um einige Monate an das Studium einer neuen Rolle zu setzen.

Endlich in Neapel fand er, was er so sehnlich gesucht — einen Mann wie geschaffen für diese pathetische Gestalt mit dem Donnerlaut der Stimme und dem visionären Blick — Gardoni, der später so gefeierte Sänger war es, der im Anfang seiner Karriere stehend, ruhm- und goldgierig der Aufforderung des Agenten folgte. Eine neue Rolle in einem neuen Stück und noch dazu in einer Oper Meyerbeers — das war es gerade, wonach sein strebender Sinn verlangte. Der Vertrag wurde geschlossen, und die beiden Herren machten sich auf den Weg nach Paris.

Anfangs war Gardoni von übersprudelnder Heiterkeit, aber je näher sie der Grenze kamen, desto einsilbiger wurde sein Benehmen, und schließlich gewann eine große Unruhe die Ueberhand.

Dietsch fragte ihn endlich, was die Ursache dieser Unruhe sei.

„Ich fürchte, an der Grenze angehalten zu werden," entgegnete kleinlaut der Tenor.

„Weshalb aber?"

„Ich habe keinen Paß!"

„Zum Kukuck auch — aber weshalb nahmen Sie keinen?"

„Man hätte mir keinen gegeben und mich gar nicht abreisen lassen, denn —"

„Nun, so reden Sie doch weiter, denn —?"

„Weil ich mit meinem bisherigen Direktor noch auf sieben Jahre Kontrakt habe."

„Aber das haben Sie mir gar nicht gesagt, „rief entrüstet Dietsch, dessen ehrliche Elsasser-Natur jeden „Hokus-Pokus" — wie sein Lieblingswort für eine Unregelmäßigkeit war — verabscheute.

Gardoni zuckte die Achseln. „Ich habe mich wohl gehütet; denn dann hätten doch wiederum Sie mich nicht mitgenommen!"

„Nein, sicherlich nicht," schalt erzürnt der Abgesandte Meyerbeers, „ich engagire Sänger, aber ich stehle keine, und zum Beweis werde ich Sie wieder da hinbringen, von wo ich Sie hergeholt habe! Postillon, umkehren, den Augenblick!"

Gardoni lachte über dies Uebermaß von Rechtsgefühl und legte sich aufs Schmeicheln. Aber trotz der großen Tenornoth wollte Dietsch nicht nachgeben, bis Gardoni endlich das Zauberwort fand: „Ich werde von Paris aus meinen vorigen Direktor entschädigen."

„Nun dann in Gottes Namen," willigte er ein, „wir wollen unseren Weg fortsetzen; aber wie entgehen wir den Gendarmen? Ich weiß nur ein Mittel! Ich habe einen Paß für mich und einen Domestiken — Sie müssen die Rolle meines Dieners übernehmen."

Dieser Vorschlag verletzte den Stolz des Künstlers aufs Aeußerste; aber er mußte ihn aus Mangel an einem besseren Auskunftsmittel acceptiren.

Sie gelangten an die Grenze und machten an einem Gasthof Halt, in dem sich schon eine große Anzahl Reisender befand.

„Jetzt müssen Sie Ihre Rolle beginnen," mahnte Dietsch, „nehmen Sie meinen Koffer."

Innerlich wüthend unterwarf sich der Tenorist dieser Demüthigung; doch glühende Röthe färbte seine Wangen, als sein Blick ein engelschönes Mädchen im Flur traf, das ihn mit erstaunten Blicken ansah und an ihre Begleiterin, eine ältere, distinguirte Dame, eine rasche Frage richtete.

„Eine Aehnlichkeit — wir sahen ihn ja nur im Kostüm!" entgegnete diese und schritt dem Speisesaal zu.

Unwillkürlich folgte er ihr und wollte sich eben an die prächtige Tafel setzen, als sein neuer Herr ihm schnell ins Ohr flüsterte: „Aber was thun Sie denn? Sich mit Ihrem Herrn an die Tafel setzen? Damit würden Sie sich ja verrathen. Sehen Sie die beiden Gendarmen dort, scheinen überhaupt nicht recht an den Paß zu glauben und beobachten Sie bereits als verdächtig. Schnell stellen Sie sich hinter meinen Stuhl und bedienen Sie mich — Sie müssen hernach in der Küche essen."

Der eitle Tenorist wollte davonstürzen, als er dem Blick des schönen, blonden Engels wieder begegnete — indeß noch einmal siegte die Vernunft. Unter einem tiefen Seufzer fügte er sich und begann sein Amt.

Aber vielleicht, weil er überängstlich war, dasselbe ordentlich zu versehen, machte er ein paar Ungeschicklichkeiten, die mißgefällige Bemerkungen der Gäste im Gefolge hatten. Dadurch immer verlegener werdend, begoß er das Beinkleid eines Offiziers, der neben Dietsch saß, mit der Bratensauce. Der Offizier fuhr ihn derb an und streckte schon die Hand nach ihm aus. Doch das war zu viel für den stolzen Sänger. Die Eitelkeit siegte, er ließ das Geschirr zu Boden fallen, richtete sich hoch auf und begann mit seiner herrlichen Stimme die Cavatine aus der „Niobe" — die Triumpharie Rubinis.

Schon nach den ersten Tönen hatte das junge Mädchen sich erhoben und der Dame einen Blick zugeworfen, der wohl sagen sollte: „Siehst Du, daß ich doch Recht hatte!"

Das Erstaunen der Gäste ging in Verwunderung über, die Kellner standen mit verhaltenem Athem, lautlose Stille begleitete den Vortrag des Künstlers, der sich in der Erregung selbst übertraf. Und dann brach ein Applaus los, der fast den Eindruck einer Raserei machte.

Auch die Gendarmen jubelten wie toll; aber sie besannen sich schnell ihrer Pflichten und arretirten den falschen Bedienten. Man hätte ihn ins Gefängniß abgeführt, wenn nicht die ältere Dame zu jeder Kaution sich erboten hätte.

„Von mir dürfen Sie es schon annehmen, lieber Kollege", sagte sie herzlich, „ich bin ja auch von der Zunft — mein Name ist Angelica Catalani; meine kleine Nichte hier erkannte Sie auf den ersten Blick. Reisen Sie ruhig mit uns nach Neapel zurück; Ihr alter Direktor thut seiner guten Freundin Angelica schon den Gefallen, sich gütlich mit Ihnen auseinander zu setzen. Wollen Sie also einen Platz im Wagen?"

Gardoni bedeckte entzückt die dargebrachte Freundeshand mit glühenden Küssen.

Ob er den Platz annahm, wo so gütige Worte, so himmlische Augen ihn baten?!

Drei Tage dauerte es, bis er und Dietsch aus dem Hausarrest entlassen wurden — nur der Vermittlung eines hohen Herrn, an den die berühmte Künstlerin Estaffetten schickte, löste so schnell den Konflikt, denn der versuchte Betrug hätte wohl ernstlichere Folgen haben können. Dietsch fluchte auf gut Deutsch, daß er sich nie wieder auf die Tenorsuche schicken lassen würde; Meyerbeer solle sehen, wer ihm den „verrückten Schneider" singe — er habe genug vom Propheten!

Ein Jahr später hat Gardoni den Johann von Leyden thatsächlich kreirt! Die eleganten Damen von Paris schwärmten für den herrlichen Sänger und bedauerten nur, daß er trotz seiner Jugend bereits vermählt sei.

Als sie aber erfuhren, daß er die Nichte ihrer vergötterten Catalani gefreit habe, vergaben sie ihm viel, und nachdem sie seine junge Frau mit ihren blonden Engelshaaren gesehen — vergaben sie ihm Alles!

Nur Kapellmeister Dietsch konnte ihm jene drei Tage Arrest nicht vergessen und nannte ihn in seinem Unmuthe nie anders als: den Table-d'hôte-Tenor!

Auslande gegenüber geschaffen werde. Mit ähnlichen Aeußerungen des Tadels und Unwillens wäre auch der Marineminister Hassan Pascha empfangen worden, so daß seine Enthebung als sicher gilt; doch scheint der inzwischen eingetretene Tod Ali Saib Paschas einen Aufschub herbeigeführt zu haben.

Chile.

* Aus Valparaiso erhält die „New Yorker World“ eine Depesche, derzufolge die auf beiden Seiten in der Schlacht von Concon Verwundeten nach Placilla gebracht und dort in Behandlung genommen wurden. Man befürchtet jedoch, daß noch viele derselben ohne Pflege umherliegen, obgleich die freiwillige fremde Krankenpflege, wie auch die Aerzte von den fremden Kriegsschiffen auf dem Schlachtfelde gute Dienste geleistet haben. Valparaiso wird als ruhig geschildert, und Fremde sollen keinerlei Schaden genommen haben. Bei der Uebergabe von Santiago durch Balmaceda an den General Baquedano befanden sich nicht genügende Truppen in der Stadt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, in Folge dessen sie in die Gewalt von Unruhestiftern und Marodeuren gerieth. Empört über die vom Präsidenten seither geübte Strenge zerstörten und plünderten sie die Klubhäuser. Balmacedas Anhänger zerstörten ihrerseits die Eisenbahn-Stationen. Truppen gingen bereits von Valparaiso nach Santiago ab, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Der Aufenthalt Balmacedas ist noch immer unbekannt. Das Torpedoboot „Condell“ und das Transportschiff „Imperiale“ sind noch in den Händen der Besiegten. Die „Esmeralda“ und „Aconcagua“ sind ausgelaufen, um sie abzufangen. Der Redakteur des „Comercio“, eines balmacedischen Organs, Sennor Leon Lawvin, wurde wegen der Veröffentlichung einer gegen die Kongressisten gerichteten Schmähschrift erschossen.

Lokales.

Posen, 2. September.

* Berufung als Mitglied des Herrenhauses. Der König hat auf Präsentation der Stadt Posen den Ersten Bürgermeister, Herrn Witting zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

—n. **Sedanfeier in den Lehranstalten der Stadt Posen.** In sämmtlichen höheren und niederen Lehranstalten der Stadt hat im Laufe des heutigen Vormittags die Erinnerungsfeier an die Schlacht von Sedan in der bisher üblichen Weise stattgefunden. Zur festgesetzten Stunde versammelten sich das Lehrerkollegium, sowie die Schüler, bezw. Schülerinnen der Schule in der Aula oder in einem größeren Schulzimmer, welche zur Feier des Tages mit Topfgewächsen und Blumen festlich geschmückt waren. In allen Schulanstalten wohnten der Feier Vertreter der königlichen und städtischen Behörden und zum Theil auch ein zahlreiches Publikum bei. Die Schulfeier nahm im Allgemeinen den gleichen Verlauf. Sie begann mit ernstem Choral- oder Psalmgesang. Daran schloß sich der Vortrag von patriotischen Gesängen und Gedichten. Den Hauptheil der Feier bildete die Festrede, welche sich, insofern nicht ein besonderes Thema gewählt war, über die Bedeutung des Tages verbreitete. Zum Schluß hielt alsdann der Leiter der Anstalt eine kurze Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Festversammlung die Nationalhymne oder einen anderen patriotischen Festgesang anstimmte. Ueber den Verlauf der Festfeier in den einzelnen Lehranstalten der Stadt ist Folgendes zu berichten. Im königlichen Friedrich Wilhelms-Gymnasium begann die Feier um 11 Uhr Vormittags. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Festgesang: „Die Wacht am Rhein“, vorgetragen von dem Sängerchor der Anstalt unter Leitung des Oberlehrers Herrn Schmidt. Hierauf sprach ein Primaner einen selbstverfaßten schwungvollen Prolog. In den nunmehr folgenden Festvortrag, den gleichfalls ein Ober-Primaner über den Verlauf des glorreichen deutsch-französischen Krieges von 1870/71 hielt, wurden an den betreffenden Stellen Deklamationen von 13 patriotischen Gedichten und von 4 patriotischen Gesängen eingelegt. Zum Schluß brachte der Direktor der Anstalt, Herr Leuchtenberger, in markigen Worten das Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Festversammlung die Nationalhymne anstimmte. Von besonders geladenen Gästen wohnten der Feier unter Anderen bei: der Herr Oberpräsident Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff, Exz., und die Herren Ober-Staatsanwalt Wachler. Ober-Präsidialrath Dr. von Dziembowski, Provinzial-Schulrath Luke, Amtsgerichtsrath Gregor und Regierungs-Assessor Gisevius.

Im königlichen Marien-Gymnasium begann die Feier um 10 Uhr. Eingeleitet wurde dieselbe durch die Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied“, ausgeführt vom Anstalts-Sängerchor unter der Leitung des Herrn Schnura. Hierauf wurden mehrere patriotische Gedichte, darunter ein von einem Ober-Primaner verfaßtes, abwechselnd mit patriotischen Liedern zum Vortrage gebracht. Die Festrede, von einem Ober-Primaner gehalten, zog im Wesentlichen eine Parallele zwischen Napoleon III. und Kaiser Wilhelm I. In seiner Ansprache feierte alsdann der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Meinertz, Kaiser Wilhelm II. als den Friedensfürsten und Versöhner aller Parteien und Gegensätze und brachte ein Hoch auf denselben aus, worauf die Feier um 11½ Uhr mit dem Gesange „Heil dir im Siegerkranz“ schloß. Als Gäste waren unter Anderen anwesend die Herren: Oberstaatsanwalt Wachler und Amtsgerichtsrath Gregor.

Die Schulfeier im königlichen Berger-Realgymnasium begann um 10 Uhr Vormittags mit dem Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ Im weiteren Verlaufe der Feier wechselten Vorträge patriotischer Gedichte von Schülern der Oberklassen und zwei patriotische Gesänge, nämlich: „Weihgesang“ von Abt und „An mein Vaterland“ von Heinr. Götz mit einander ab. Die Gesänge wurden von dem Anstalts-Sängerchor unter der Leitung des Musik-Direktors Herrn Paul Stiller in wirkungsvoller Weise zu Gehör gebracht. Demnächst ergriff Herr Prof. Plehwe das Wort zur Festrede und entwarf ein Bild von der Gestaltung der preußischen und deutschen Verhältnisse unter dem Prinz-Regenten bezw. König und Kaiser Wilhelm I. mit besonderer Bezugnahme auf die Thätigkeit des Fürsten v. Bismarck als Reichskanzler. Redner schloß seinen Festvortrag mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Mit dem „Siegesgesange der Deutschen nach der Hermannsschlacht“ von Franz Abt, einer längeren Komposition von ergreifender Wirkung, erreichte die Feier um 11½ Uhr ihr Ende. Als Gäste wurden bemerkt die Herren: Ober-Postdirektor Hubert, Senats-Präsident Geh. Ober-Justizrath Lohmann und einige Vertreter der städtischen Behörden. Außerdem war ein zahlreiches Publikum erschienen.

In der königlichen Luisenschule eröffnete die Schulfeier um 10 Uhr Vormittags mit dem Choralgesange: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Darauf verlas der Herr Seminar-Direktor Baldamus den 81. Psalm. Demnächst wechselten vier Gesangsvorträge, ausgeführt vom Seminarchor unter der Leitung des Seminar-Musiklehrers Herrn Erbe mit sechs Deklamationen ab. Die nunmehr folgende Festrede hielt Herr Seminarlehrer Classen, worauf der Chor der Luisenschule „Heil dem Kaiser“ sang. Nachdem sodann der Herr Seminar-Direktor Baldamus das Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, schloß die erhebende Feier nach anderthalbstündiger Dauer mit dem Gesang des Seminarchors: „Neige, o Herr“. Unter den zahlreichen Gästen, welche der Feier beiwohnten, wurden unter Anderem bemerkt die Herren: Regierungs-Präsident Himly, Oberst Pagenstecher, Oberst Stiefbold, Oberstlieutenant Meinardus, Provinzial-Schulrath Luke, Regierungs- und Schulrath Gabriel, Superintendenten Zehn und Kleinwächter, Pastor Loycke und Schulrath Schwalbe.

In der städtischen Knaben-Mittelschule wurde die Schulfeier um 9 Uhr abgehalten und mit dem Choral: „Lobe den Herrn“ eingeleitet. Die Festrede hielt Herr Schuhmann. Redner zog einen Vergleich zwischen den Tagen von Leipzig und Sedan. Im Weiteren wurden von je einem Schüler aus der I., III., IV. und VI. Klasse patriotische Gedichte vorgetragen, worauf der Sängerchor der Anstalt die Motette: „Lobe den Herrn, meine Seele“ zu Gehör brachte. Auf die Ansprache des Rektors, Herrn Schoepke, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, folgte der gemeinschaftliche Schlußgesang: „Deutschland, Deutschland, über Alles“. Als Vertreter der Behörden, beziehungsweise als Gäste waren erschienen: die Herren Erster Bürgermeister Witting, Schulrath Schwalbe, Kommerzienrath und Stadtverordneter Andersch und Professor Dr. Laves.

Die städtische Mädchen-Mittelschule hielt ihre Feier um 11 Uhr Vormittags in der Aula der Knaben-Mittelschule ab. Die Feier wurde eröffnet mit der schwungvoll vorgetragenen Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven. Es wechselten hierauf fünf patriotische Gedichtvorträge mit den Gesängen „Waffentanz“ und „Vom Bodensee bis an den Belt“ miteinander ab. Die Festrede hielt Herr Tefs über das Thema: „Wodurch können wir zum Ausbau und zur Befestigung des deutschen Reiches beitragen?“ Die Antwort lautete: durch echte Religiosität, durch Kennenlernen der deutschen Literatur, des deutschen Landes und seiner Geschichte und endlich durch die Liebe und Anhänglichkeit zum angestammten Herrscherhause. Nach dem Hoch auf den Kaiser, welches Herr Rektor Lehmann ausbrachte, schloß die Feier mit „Heil Dir im Siegerkranz“. Als Vertreter des Magistrats war Herr Stadtrath Annuß erschienen.

In der Bürgerschule begann die Feier um 9 Uhr mit dem Choral: „Wach auf, mein Herz und singe.“ Es deklamirten ein Knabe und ein Mädchen patriotische Gedichte. Die Festrede hielt Herr Mittelschullehrer Günther über das Thema: „Die preußischen Ansiedelungen oder unsere Bundesgenossen von 1870 71.“ Die Gesänge leitete Herr Kocialkowski und das Hoch auf den Kaiser brachte Herr Rektor Hecht aus. Die städtischen Behörden waren vertreten durch die Herren: Stadtrath Dr. Loppe und Stadtverordneten Fontane und Bach.

In den städtischen Volksschulen wurde die Feier um 9 Uhr abgehalten und verlief überall in derselben Weise. Nach einem Choralgesange wurde ein Gebet gesprochen, worauf Deklamationen mit patriotischen Liedern abwechselten. Alsdann hielt ein Lehrer der Anstalt die Festrede über die Bedeutung des Sedantages. Mit dem Hoch auf den Kaiser und dem Absingen der Nationalhymne wurde alsdann die Feier nach etwa einstündiger Dauer geschlossen.

In der ersten Stadtschule sprach Herr Pacyna das Gebet, die Festrede hielt Herr Rektor Brendel, der auch das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Anwesend waren die Herren Stadtrath Kronthal und Stadtv. Dr. Landsberger. — In der zweiten Stadtschule, woselbst die Herren Stadtrath Kantorowicz und Stadtv. Borchert anwesend waren, leitete Herr Schubert die Gesänge, Herr Rektor Markus sprach das Gebet und brachte das Hoch aus. Die Festrede hielt Herr Marowski über die Opfer des Krieges und die Segnungen des Friedens. Den Schlußgesang bildete „Deutschland, Deutschland über Alles.“ — In der dritten Stadtschule wurden die Gesänge von Herrn Förster geleitet, das Gebet sprach Herr Vogel und die Festrede hielt Herr Scholz. Das Hoch auf den Kaiser wurde von Herrn Rektor Heisig ausgebracht. Die königlichen und städtischen Behörden waren vertreten durch die Herren Ober-Regierungsrath Natzmer, Regierungs- und Schulrath Skladny und Stadtrath Dr. Gerhard. — In der vierten Stadtschule hielt nach einem einleitenden Choralgesange und der Verlesung eines Psalms Herr Dombrowski die Festrede. Im Anschluß daran brachte Herr Rektor Schwochow das Hoch auf den Kaiser aus. Die Gesänge leitete Herr Dejewski. Die städtischen Behörden waren durch Herrn Stadtrath Reymer vertreten. In der fünften Stadtschule, woselbst die Herren Fiebig I und Kuhn die Gesänge leiteten, sprach Herr Hinz das Gebet, die Festrede hielt Herr Gaedigk und das Hoch auf den Kaiser brachte Herr Rektor Franke aus. Unter anderen Gesängen wurde an dieser Anstalt auch der „Torgauer Marsch“, für dreistimmigen Knabenchor gesetzt und mit Text versehen von Franz Theodor Cursch-Bühren, zum Vortrage gebracht, eine längere äußerst wirkungsvolle Komposition. Als Vertreter der städtischen Behörden war Herr Stadtv. Friedlaender anwesend. — Die sechste Stadtschule hielt ihre Feier in der Aula der vierten Stadtschule ab und begann dieselbe daher um 10½ Uhr. Die Gesänge dirigirte hier Herr Güttke, Festredner war Herr Will und das Hoch brachte Herr Rektor Hübner aus.

In der Valentinschen höheren Töchterschule wurde die Feier, die um 8 Uhr begann, durch den Choral „Lobe den Herrn“ eingeleitet. Die Festrede wurde von Herrn Prediger Kaskel gehalten. Vorträge von patriotischen Gedichten und Gesängen wechselten mit einander ab. Zum Schluß der Feier wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und die Nationalhymne abgesungen. Unter den Gästen befanden sich außer den zahlreich erschienenen Familienangehörigen Herr Schulrath Schwalbe in seiner Eigenschaft als Lokalschulinspektor und Herr Professor Dr. Laves.

In der Knotheschen höheren Mädchenschule hielt Herr Oberlehrer Dr. Rummler die Festrede. Er gab in kurzen, markigen Zügen eine eindringliche Darstellung des Feldzuges von 1870 und der Bedeutung des Sedantages. Ein dreistimmig von der oberen Gesangsabtheilung vorgetragener Psalm, patriotische Lieder und Deklamationen schmückten die Feier, die in ein von dem Festredner ausgebrachtes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und in die Nationalhymne ausklang.

In der Zukertortschen höheren Mädchenschule wurde die Feier mit dem Gesange; „Lobe den Herrn“ eingeleitet. Die Festrede hielt Herr Dr. Sachse, welcher auch das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die Gesänge, welche mit dem Vortrage patriotischer Gedichte abwechselten, leitete Herr Mittelschullehrer Boettcher. Nach dem Hoch sang die Festversammlung: „Deutschland, Deutschland über Alles.“

In den polnischen Privat-Töchterschulen ist gleichfalls eine patriotische Schulfeier abgehalten worden. In der höheren Töchterschule des Fräulein Danysz wurden unter Leitung des Musikdirektors Herrn Stiller „das deutsche Reichslied“ und „das Volksgebet“ vorgetragen mit der Einlage von patriotischen Gedichten. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Motty. — Die Feier in der höheren Töchterschule der Frau Estkowska eröffnete mit dem Gesange: „Lobe den Herrn“. Die Festrede wurde von Herrn Oberlehrer Zwolski gehalten.

In der höheren Töchterschule der Frau A. Warnka, woselbst die Feier um 9 Uhr Vormittags abgehalten wurde, sangen die Schülerinnen unter Leitung des Herrn Hoffmann einige patriotische Lieder, dazwischen wurden Gedichte deklamirt. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Wituski, worauf nach dem Kaiserhoch die Nationalhymne gesungen wurde. Anwesend war in seiner Eigenschaft als Lokal-Schulinspektor Herr Oberlehrer Kranz.

—e. Die Schule in Wilda hat die Sedanfeier heute Vormittag abgehalten. Eingeleitet wurde dieselbe durch ein Gebet, worauf Lehrer Dropinski die Festrede hielt und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Hierauf sangen alle Anwesenden die Nationalhymne. Mehrere Schüler und Schülerinnen deklamirten sodann Gedichte patriotischen Inhalts. Um 1 Uhr versammelten sich die Kinder im Schulhause und machten dann einen Spaziergang über Dembsen nach dem auf der Eichwaldstraße belegenen Etablissement St. Domingo. Auf dem Festplatze entwickelte sich bei dem schönen Wetter ein sehr reges Leben und unterhielten sich die Kinder durch allerlei Spiele. Abends erfolgte dann der Rückmarsch. Vor dem Schulhofe wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und die Schüler alsdann entlassen.

* **Im Zoologischen Garten** findet morgen, Donnerstag, das Konzert der hiesigen Männergesangvereine statt. Außer Gesangsvorträgen mit Instrumentalbegleitung konzertirt eine Militärkapelle und weist das gewählte Programm nicht weniger als 24 Nummern auf. Im Vorverkauf sind Billets zu bedeutend ermäßigten Preisen bei Herrn Bote & Bock und bei Herrn Niekisch (Neumannsche Zigarrenhandlung am Wilhelmsplatz) zu haben. Eine weitere Eintrittspreisermäßigung ist den Mitgliedern des Vereins „Zoologischer Garten“ gewährt, wenn die Billets im Vorverkauf im Vereinsbureau Bergstraße 4 entnommen werden. Wir wünschen dem Konzert gutes Wetter, dann dürfte der Erfolg sicher sein.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Newyork, 2. Sept. Der „Herald“ meldet aus Valparaiso: Zwei Regimenter der Regierungstruppen, welche von Coquimbo nach Talcahuano verlegt wurden, revoltirten, als sie die Nachrichten von der Niederlage Balmacedas erfuhren, tödteten sämmtliche Offiziere, setzten sich, unterstützt von etwa 4000 Kohlenarbeitern in Besitz der Stadt, begingen die gröbsten Ausschreitungen, plünderten die Häuser und Verkaufsläden und steckten dieselben in Brand.

Berlin, 2. Sept. Eine gestern aufgebrachte, zur Bekrönung des Kuppeldaches des Reichstagsgebäudes bestimmte kupfergetriebene Kaiserkrone wurde heute früh von den Gerüsten befreit und bildet nun im Glanz der strahlenden Sonne einen herrlichen Schmuck des gewaltigen Bauwerks.

Anläßlich des Sedantages haben die öffentlichen, sowie zahlreiche Privathäuser geflaggt. In den Schulen fanden Feiern mit Reden, Gesang und darauf folgenden Ausflügen statt. Aus München, Dresden, Hamburg, Bremen, Breslau und zahlreichen andern Städten wird gleichfalls eine festliche Begehung des Sedantages gemeldet.

Berlin, 2. Sept. Der Gesangverein „Rothe Nelke“ in Schöneberg ist auf Grund des Paragraph acht des Vereinsgesetzes, betreffend das Verbot der Verbindung mit gleichartigen Vereinen, polizeilich geschlossen worden.

Kiel, 2. Sept. Das deutsche Seegeschwader ging gestern Abend in See. Nachts traf der Armstrong-Dampfer „Jesmond“ mit Geschützen und Munition für den gestern ausgelaufenen chilenischen Kreuzer „Presidente Pinto“ ein. Da die Hafenpolizei den Aufenthalt eines mit Explosivstoffen beladenen Schiffes im Handelshafen nicht gestattete, mußte der Dampfer vor Swentinemündung anlegen.

Schwarzenau, 2. Sept. Der Kaiser ist heute Morgen hier eingetroffen und unter Hochrufen durch die reichgeflaggte Straße nach Schloß Schwarzenau gefahren.

Wien, 2. Sept. Der Fürst, die Fürstin und der Erbprinz von Montenegro sind heute früh über Triest nach Cettinje abgereist; der behandelnde Arzt begleitet den Fürsten.

Petersburg, 2. Sept. Die Regierung ordnete eine Tarifermäßigung auf den betheiligten Bahnen an, um die Zufuhr von Getreide aus dem Kaukasus nach den Gouvernements, in welchen eine Mißernte stattgefunden hat, zu erleichtern.

Newyork, 1. Sept. Einem unverbürgten Gerücht zufolge ist Balmaceda auf der Flucht durch einen Maulthiertreiber aus Rache erschossen worden, weil Balmaceda ihn in momentaner Aufregung wegen der durch Schneegestöber erschwerten Reise geschlagen hat.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Dr. Wilh. Junkers Reisen in Afrika 1875—1886. Lieferung 38—47. Verlag von Ed. Hölzel, Wien und Olmütz. — Diese Lieferungen bilden ungefähr die Hälfte des III. Bandes des hochbedeutenden Junkerschen Werkes. Wir erfahren, wie der Reisende durch Lupton Bey über die Mahdibewegung stets auf dem Laufenden erhalten, seinen Rückweg nach Europa im Norden versperrt findet und sich genöthigt sieht, sich nach Ladó zu Emin Pascha zurückzuziehen. Mit der größten Spannung ist den folgenden Heften entgegenzusehen, welche wirkliches Licht verbreiten werden über die Verhältnisse der Aequatorial-Provinz unter Emin Pascha, nachdem diese durch Stanley und seine Anhänger eine so einseitige Beleuchtung erfahren haben, während Casatis Darstellung in Folge des Verlustes seiner Tagebücher offenbare Lücken aufweist.

* Dem größten spanischen Maler der Neuzeit, Francisco Pradilla, sind die beiden neuesten Hefte der „Modernen Kunst“ (Berlin, Verlag von Rich. Bong) gewidmet. Wir finden in ihnen eine große Anzahl von Reproduktionen der hervorragendsten Bilder Pradillas, darunter solche, die zu reproduziren der Künstler allein der „Modernen Kunst“ gestattet hat, wie denn auch die Auswahl der Skizzen und Studien von Seiten des Malers erfolgte. Den biographischen Artikel schmückt ein treffliches Porträt des Künstlers Den künstlerischen Vorgängen der Gegenwart sind ferner Artikel über die „Münchener Kunst-Ausstellung“, über die „Bayreuther Festspiele“ von E. v. Wolzogen, über die Beziehungen zwischen. Kunst und Elektrizität in Hinblick auf die Frankfurter Ausstellung von E. Peschkau, Musikalische Streifzüge von O. Eichberg, Münchener Brief von O. J. Bierbaum u. a. gewidmet. Im novellistischen Theile begegnen wir der Fortsetzung von „Am verschwiegenen See“ von Olga Wohlbrück, ferner enthalten die Hefte 24 und 25 „Farblos“, Novellette von Ida Boy-Ed und „Verspielt“, Reiseskizze von Paul Dobert.

* „Deutsches Dichterheim“ (P. Heinzes Verlag, Dresden-Striesen). Jahrgang XI. Nr. 23 und 24. — Diese beiden Nummern, mit welchem der Jahrgang abschließt, bringen noch eine Reihe prächtiger und stimmungsvoller Gedichte von Max Schlierbach, Ludwig Eichrodt, Albert Moeser, Hermann Lingg, Franz Hirsch, Heinrich Zeise, Ernst Eckstein u. A. — Ferner gelangt hier eine umfangreiche kritische Abhandlung über „Henrik Ibsen und seine Bedeutung für unser Schriftthum“ von Rudolf Goette zum Abschluß.

Gestern verschied nach längeren Leiden am Herzschlag im 65. Lebensjahre unser liebe Kollege Herr

Albert Wieżowski.

Seit länger als 40 Jahren war er im städtischen Schuldienste als Lehrer thätig, die letzten 12 Jahre ununterbrochen an der Mittelschule. Durch seine reichen Kenntnisse und seinen unermüdlichen Pflichteifer hat er sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten und den Dank der Schule erworben. Sein offener und biederer Charakter sichert ihm das Andenken seiner Freunde und Kollegen über das Grab hinaus.

Posen, den 2. September 1891. 12013

Der Rektor und das Kollegium der Mittelschule für Knaben.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frau Amalie Engelhardt, geb. Wagner in Magdeburg mit Herrn August von der Ohe in Egeln. Fräulein Emma Goerke in Königsberg mit Herrn Arthur von Neetzow in Salleschen. Fräulein Antonie Kawelmacher in St. Petersburg mit Dr. med. Alexander Marben in Hamburg. Fräulein Valeska Neugebauer mit Medizinalrath Dr. Donau in Dresden. Frl. Marie Templin in Berlin mit Herrn Franz Görz in Ziethen. Fräulein Klara Hildebrandt in Namslau mit Baumeister Arthur Kricke in Berlin.

Verehelicht: Dr. Franz Bardenheuer mit Fräulein Anna Bardenheuer in Lamersdorf. Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm Printzen in Aachen mit Fräulein Marie Schmitz in Krefeld. Dr. Georg König mit Fräulein Margarethe Bannier in Aachen. Herr Fritz Volbach mit Fräulein Käthe Ginsberg in Mainz. Hr. Bruno Schmidt mit Fräulein Margarethe Saß in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Wilhelm v. Polenz auf Lauba in Schl., Ober-Cunwalde. Hrn. Hauptmann Ernst Ruland in Amberg. Herrn Premierlieutenant Bertog in Naumburg. Hrn. Dr. med. Hoffmann in Schweidnitz. Herrn Landgerichtsrath Triest in Breslau. Herrn Divisions-Auditeur Sturm in Dresden. Herrn Baumeister Altendorff in Leipzig. Herrn Georg Pardow in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Hauptmann von Brauchitsch in Kolmar. Herrn Dr. S. Paculły auf Dominium Kraschen. Herrn Dr. H. Samson in Hamburg. Herrn Dr. Martin Langen in Köln. Herrn Gerichtsassessor Dr. Bodenstein in Einbeck. Herrn Loock in Charlottenburg.

Gestorben: Rentier August von der Ahé in Berlin. Kreisphysikus Dr. Karl Schröder in Zeven. Gutsbesitzer, Beigeord. Peter Fink in Wichheim. Dr. phil. Georg Renz in Worms. Kanzleirath und -Direktor am Amtsgericht I., Ritter pp. Alb. Goslau in Berlin. Geh. Reg.- und Baurath, Ritter pp. G. A. Homann in Berlin. Dr. med. Eduard Lambrechts in Berlin. Frau Rittmeister Adele v. Kehler geb. v. Aulock in Berlin. Frau Dr. Therese v. Czerkawsky in Wien. Frau Postdirektor Minna Thierbach, verw. Freifrau von Egloffstein, geborene Kraeger in Krefeld.

Vergnügungen.

!!! Vorläufige Konzert-Anzeige !!!

Lamberts Saal.

Sonnabend, den 5. Sept 1891:

Erstes

Großes Konzert

der anerkannt ersten größten Tyroler Konzertsänger u. Original-Schuhplattltänzer-Gesellschaft

d'Innthaler

bestehend aus 10 Personen
6 Damen u. 4 Herren
in ihren prachtv. Nationalkostümen.

Billige Pension u. Mittagstisch bei **Hoffmann**, Fischerei 22a.
11994

Stellen-Angebote.

Zur Pflege einer älteren schwachen Dame wird ein zuverlässiges älteres 11998

Mädchen oder Frau,

welche auch die geringen häuslichen Arbeiten übernimmt, per 1. Okt. d. J. gesucht. Reflektanten wollen sich baldmöglichst mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche und bisheriger Beschäftigung schriftlich melden an

J. Levysohn,
Wongrowitz.

E. poln. spr. Verkäufer

suche f. m. Manufg. per 1. Okt. ev. früher. **Raphael Jessel.**

Ein mit dem Feuerversicherungsfache vertrauter 11985

junger Mann

findet für längere Zeit Engagement. Meldungen nimmt die Expedition der Pos. Ztg. unter **X. 2** an.

Für ein Bank- u. Produkten-Geschäft wird zum 1. Okt. c. ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen ges. Meldungen **sub S. D. 206** in der Exped. d. Ztg. 11986

Eine gesunde Amme wird ges. Markt 93, II. Etage. 12006

Ein Hausmädchen

wird p. 1. Oktober gesucht Bismarckstr. 7, eine Tr., l. 11996

Dom. Zajączkowo

bei Orliczko sucht zu sofortigem Antritt einen **Wirthschafter.** Gehalt bis 400 Mark. 11992

Fürs Buffet 11891

eines hiesigen größeren Restaurants wird per 1. Oktober **ein tüchtiges, anständiges, junges Mädchen** gesucht. Off. nebst Zeugnißabschriften a. d. Exped. d. Ztg. unter **H. L. 500** erbeten.

Ein tücht. Expedient (Christ)

gelernter **Destillateur**, findet sofort oder p. 1. Okt. d. J. bei freier Station und gutem Gehalt dauernde Stellung. Off. nebst Zeugnissen unter **L. M. 100** Exp. d. Bl. niederzulegen. 11892

Ein junger Mann

vom Lande, der die Landwirthschaft erlernen will, findet sofort oder am 1. Okt. bei freier Station Stellung auf 11911

Dominium Janowitz,
Kreis Znin.

Ein Expedient

für die Engros- sowie ein

Lehrling

für die Detail-Abtheilung werden per Oktober engagirt. 11943

Rudolph Chaym,
Kolonialwaaren-Handlung.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für mein Mehl-, Vorkost- u. Materialwaaren-Geschäft suche per 1. Okt. d. J. einen 11832

tüchtigen Expedienten,

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig.

F. Gesell,
Gnesen.

Der neueste Erntebericht

…meldet, daß die Zufuhren von feinem Sommer-Arriba-Cacao in Guayaquil aufgehört haben und daß die Ernte der übrigen Gattungen fast total verregnet sei. — Die vorzügliche Qualität des Arriba-Cacaos der diesjährigen, sehr kleinen Ernte, veranlaßte, bei unbedeutenden alten Vorräthen, schon seit Beginn derselben im April d. J. eine abnorme Preissteigerung, die bis jetzt weitere Fortschritte gemacht hat. Unter solchen Verhältnissen war ein „rechtzeitiger Einkauf zu alten Preisen" in feineren Guayaquil-Cacaos ausgeschlossen und wurde ich daher gezwungen, die Verkaufspreise für Gaedke's Cacao — den ich in stets gleichmäßiger Qualität liefere und hierfür beim Bezuge in Originaldosen Garantie leiste — entsprechend zu erhöhen. Ich bitte die geehrten Consumenten meiner Waare, die durch die meisten Detailgeschäfte zu beziehen ist, hierauf freundlichst Rücksicht nehmen zu wollen. 12016

Hamburg, 1. September 1891.

P. W. Gaedke.

Kunstausstellung

des

Kunstvereins zu Posen

in der

städtischen Turnhalle

am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11½ Uhr ab.

Zoologischer Garten.

Donnerstag, den 3. September 1891:

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

von den zum Posener Provinz.-Sängerbunde gehörigen Gesang-Vereinen der Stadt Posen und der Kapelle des Niederschl. Fuß-Artill.-Regts. Nr. 5 unter Leitung des Bundes-Dirigenten Musik-Direktors Herrn **Paul Stiller.**

Anfang 5 Uhr.

Abends: **Illuminations-Beleuchtung des Gartens.**

Entree (einschl. Thierabtheilung) pro Person 75 Pf., Kinder unter 10 Jahren 30 Pf.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herren Bote & Bock und in der Zigarrenhandlung des Herrn Neumann (bez. Herrn Niekisch) Wilhelmsplatz Nr. 8 à **50 Pf.**, für die Mitglieder des Vereins „Zoologischer Garten" im Bureau, Bergstr. 4, in beschränkter Anzahl à **40 Pf.** zu haben. 11997

Beste und billigste Toilette-Seife.

Die geeignetste Seife zur 10716

Pflege der Haut

ist die **auf Veranlassung medizinischer Autoritäten neu eingeführte**

Doering's Seife
(mit der Eule).

Dieselbe ist eine **milde, neutrale, fehlerfreie**

Toilette-Seife ersten Ranges

von lieblichem Parfüm und von eminentem Einfluß auf

Geschmeidigkeit und Schönheit der Haut

sowie zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints.

Weil absolut unschädlich und reizlos wird von Seiten der Aerzte **Doerings Seife** allen Müttern **zum Waschen der Säuglinge und Kinder** angelegentlichst empfohlen.

Personen mit sehr empfindlicher oder solche mit gerissener oder spröder Haut können kein ihnen **zuträglicheres, milderes Waschmittel** finden als **Doerings treffliche Toilette-Seife.**

Preis nur **40 Pf.** pro Stück.

Zu haben in Posen bei:

R. Barcikowski, Neuestr. 7/8, — F. G. Fraas Nachfolger, Breitestr. 14, — H. Hummel, — Jasinski & Ołynski, St. Martin 62, — Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, — S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2, — J. Schleyer, Breitestr. 13, — J. Schmalz, Friedrichstr. 25, — Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Engros-Verkauf: DOERING & Cie., Frankfurt a. M.

Mit dem **heutigen Tage** eröffnete ich unter der **Firma**

L. J. Birnbaum,

Alter Markt Nr. 91, Eingang Wronkerstraße,

eine **Drogen-, Farben-** und **Chemikalien-Handlung**, verbunden mit Lichten, Seifen und sämmtlichen Artikeln zur Wäsche ꝛc.

Durch langjährige Thätigkeit in diesem Geschäft bin ich in der Lage, die besten Waaren zu billigsten Preisen abzugeben und bitte ein hochgeehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. 12007

Medicinal-Cognac

der A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar,

von hervorragenden Aerzten als vorzüglichstes Heilmittel empfohlen.

Verkaufsstellen à Flasche M. 5. und M. 3 in der Königl. priv. **Rothen Apotheke, Posen,** Markt-Ecke, und **Viktoria-Drogerie M. Pursch,** Theaterstraße. 8240

Vertreter: **M. Lehr, Posen,** Friedrichstraße 24.

3000 bis 3500 M. jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Off. u. **B. 7090** d. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Für meine Lederhandlung suche per sofort einen 11828

Lehrling.

Sally Liebermann,
Tremessen.

Stellen-Gesuche.

Ein verh. Landwirth,

44 J. alt, in Stellung, mit besten Empfehlungen u. Referenzen, befähigt jede Wirthschaft selbständig zu leiten, sucht vom 1. Oktober unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Placement. Gefl. Off. u. **S. N. 100** Exp. d. Bl. erb.

Ein Inspektor,

verh., mit kl. Fam., 35 J. alt, 16 J. b. Fach, gute Zeugn. und Empf. sucht Stellung. **Fethke,** Lipowiec, Koschmin. 11973

Empfehle s. tücht. Erzieh., Kindergärt., dtsch. u. franz. Bonnen, erpr. Kräfte m. langj. Zeugn., a. tücht. Kinderpfleg. **Fr. Friedlaender, Breslau,** Sonnenstr. 25. 11982

Tüchtiger Maurerpolier

sucht mit od. ohne **Gesellen** sof. Stellung. Gefl. Off. u. **W. A. 200** in der Exp. d. Bl. 12003

Gardinen,
Portièren,
Stores, 11865
Tischdecken,
Divandecken,
Reisedecken,
Schlafdecken,
Läuferstoffe,
Linoleum,
Teppiche,

empfiehlt in reicher Auswahl billigst

S. Kantorowicz,

68. Markt- u. Neuestr.-Ecke.

Leinen- u. Teppichlager, Wäschefabrik.

Eleganter Ladentisch

mit 5 Glas-Schaukästen, sowie elegantes Glas-Repositorium hat zu verkaufen 12009

W. A. Kasprowicz,
Friedrichstr. 5 — Sapiehaplatz.

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin. Dresdenerstr 38. 7947

Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania",**
Capt. **Ziemke.**
Von **Stettin:**
jeden **Sonnabend**, 12 Uhr Mittags.
Von **Kopenhagen:**
jeden **Mittwoch**, 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in **Stettin**. 3121

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. 11935

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8634
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Als **gerichtlich vereidigter**

Rechnungs-Revisor

empfiehlt sich zur Ausführung geschätzter Aufträge. 11910

R. Cassius,
Kosten, Posener Str. 5.

Ich empfehle mich als 11955

Klavierspieler

zu sämmtlichen Vergnüg. Zu erfr. Viktoriastr. 9, Hof, 3 Tr. rechts.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 8519

Für Rentiers ꝛc.

Stillen Theilhaber mit ca. 20,000 M.

sucht sehr lukratives Berliner Engrosgeschäft (Farben ꝛc.) unter günst. Beding. Auf Wunsch Beschäftig. im Contor. Genaue Auskunft ertheilt 11976

Goblitschke,
gerichtl. vereid. Bücherrevisor
Berlin, Landsbergerstr. 37.

Capital-Betheiligung

bei einem Bankgeschäft.

Ein solides Effecten-Commissionsgeschäft in der Provinz (Jahresumsatz ca. zwölf Millionen Mark, ungedeckte Credite ausgeschlossen) wünscht Capitalbetheiligung 11969

in Höhe von ca. M. 30,000.

Offerten sub **J. E. 7771** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Geld in jeder Höhe für jeden Zweck v. 3¾—5 Proz. weist sofort nach ohne Provisionzahlung. (Vermittler verbet.) **Direction Courier, Berlin - Westend.**

2 Freundinnen m. **groß.** disponibl. Vermög. wünsch. zu heirathen. Gefl. Offert. unt. **G. A.** Post 12 Berlin erbet. 11838

Nr. 612. Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 3. September 1891.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

—e. **Die erste elektrische Beleuchtung** in größerem Umfange wird auf der Naumannstraße in den drei Häusern der Herren Kindler und Kartmann erfolgen. Gegenwärtig wird das Maschinenhaus für die Anlage gebaut, von welcher aus alle drei Häuser und möglicherweise auch die daran stoßende Spritfabrik mit elektrischem Licht versehen werden sollen. Die bisher schon bestehende große elektrische Anlage in Mylius Hotel ist zwar auch für einen größeren Konsum berechnet, doch beschränkt sich der Bedarf vorläufig nur auf das Hotel selbst.

r. **Unsere vorwöchentliche Wetterprognose**, nach welcher vom 24. v. Mts. ab mindestens bis zum 3. Septbr. (dem heutigen Neumondstermine) gutes Wetter sein sollte, ist vollständig zugetroffen; wir hatten Temperaturen bis zu 27 Gr. C. und nur zweimal wenig durchdringenden Regen, in der Nacht vom 28.—29. v. M. und am 31. v. M. Vormittags.

—e. **„Rechts gehen"** sollte die Parole für das Publikum nicht nur im Thore, sondern auch innerhalb der Stadt sein, die Stauung des auf demselben Trottoir hin- und hergehenden Publikums nimmt oftmals des Abends, namentlich aber des Sonntags, ganz bedeutende Dimensionen an, es ist das nur noch ein fortwährendes Drängen und Ausweichen. Unsere Straßen in der Oberstadt sind glücklicherweise von der Breite, daß auf beiden Seiten genügend Raum für Fußgänger ist, aber das Publikum drängt sich vielfach auf einer Seite zusammen, so besonders an der Südseite des Wilhelmsplatzes und führt dadurch Verkehrsstockungen herbei. Besonders an solchen Stellen sollte jeder Passant der Devise eingedenk sein: „Rechts gehen."

r. **In der Wilhelmstraßen-Allee** macht sich in diesem Sommer die Erscheinung bemerkbar, daß, während an der Ostseite derselben fast alle Kastanienbäume gegenwärtig entweder schon entlaubt sind oder das Laub eine braune Farbe hat, sich an der Westseite die Kastanienbäume ungewöhnlich gut gehalten haben, und noch gegenwärtig mit grünem Laube bedeckt sind. Diese Erscheinung tritt besonders in dem Abschnitte der Allee zwischen Ecke der Neuen- und Friedrichsstraße hervor; man zählt dort gegenwärtig noch ca. 36 grünbelaubte Kastanienbäume, davon 30 auf der Westseite, nur 6 auf der Ostseite. Vielleicht hängt diese Erscheinung mit den Kanalisationsarbeiten im vorigen Jahre zusammen, durch die auf der Ostseite der Straße möglicherweise Boden-Veränderungen erfolgt sind, die für den Baumwuchs schädliche Folgen gehabt haben. Auf dem Abschnitt der Allee von der Neuenstraße aufwärts tritt die obige Erscheinung nicht hervor; man zählt dort, abgesehen von den jungen Platanen- und Ahornbäumen, die in der ganzen Allee noch frisches Laub haben, nur sieben ältere Kastanienbäume, welche noch ziemlich frisch aussehen; es sind in diesem Abschnitte zwar nicht so viele schon entlaubte Bäume, wie in dem ersteren, dagegen fehlt es an den zahlreichen noch grünen Kastanienbäumen, welche man an der Westseite des ersteren Abschnitts sieht.

d. **Das Rittergut Rybno** sollte nach Mittheilung des „Goniec Wielk." in den Besitz der Ansiedelungskommission gelangen; dasselbe Blatt bezeichnet jetzt diese Mittheilung als unrichtig.

* **Die Tyroler Sänger-Gesellschaft Franz Junder** aus Innsbruck, welche demnächst hier einige Konzerte veranstalten wird, hat einen guten Ruf und ist auch hier nicht unbekannt. Die Gesellschaft führt nicht nur Chor- und Sologesänge aus, sondern besitzt auch einen tüchtigen Zithervirtuosen. Auch der nationale Schuhplatttanz gelangt zur Vorführung. Wir können den Besuch der Konzerte empfehlen.

—e. **Eine Knabenklasse aus Rogasen** besuchte gestern unsere Stadt und besichtigte die verschiedenen Sehenswürdigkeiten unter Führung der Lehrer.

—e. **Speisen und Getränke sofort zu bezahlen,** ist eine Vorsicht, welche Jedermann üben sollte. Wenn das nicht geschieht, dann kommen Differenzen des Publikums mit den Kellnern sehr leicht vor. Ein Beispiel hierfür bot eine Szene in einem hiesigen Restaurant, in welchem Gäste eine ziemlich erhebliche Zeche gemacht, und deren Rechnung zum Schluß mit der des betr. Kellners nicht stimmte. Die lebhaften Auseinandersetzungen gaben der Erregung noch mehr Nahrung, von Worten schritt man in der animirten Stimmung zu Handgreiflichkeiten, und erst das energische Dazwischentreten des Wirthes machte dem Streit ein Ende.

—e. **Mit der Legung eines Wasserrohrs** in der Teichstraße zwischen Juden- und Schuhmacherstraße ist gestern begonnen worden.

—e. **Wegen Entziehung aus der Kontrolle** wurde gestern Abend ein Arbeiter von der Herberge aus verhaftet.

—e. **Eine Zechprellerei** versuchten in einem Restaurant auf der Grünstraße zwei Personen. Dieselben aßen und tranken dort gut und als es zum Bezahlen kam, wies ihr Portemonnaie nichts auf, was einer Münze ähnlich sah. Der Wirth requirirte einen Schutzmann, welcher die Personalien der sonderbaren Gäste feststellte.

—e. **Einen Obstdiebstahl** unternahmen am 1. d. M. in der Thorstraße ein Schüler, ein Arbeitsbursche und ein Malerlehrling. Die Vorsicht, die sie hierbei anwandten, nützte ihnen jedoch nichts, sie wurden abgefaßt und der Polizei übergeben.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

-:- **Buk,** 1. Sept. [Wohlthätigkeit.] Es berührt wahrhaft erhebend, wenn in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, in welcher die nothwendigsten Lebensmittel so ungewöhnlich theuer sind, sich Leute finden, die ein warmes Herz für ihre Mitmenschen haben. So bethätigte der Herr Major v. Tiedemann auf Seeheim bei Buk vor einigen Tagen seinen Wohlthätigkeitssinn. Nach vorheriger Bekanntmachung schickte derselbe zum gestrigen Wochenmarkte durch seinen Gärtner 28 Zentner Kartoffeln mit dem Bedeuten, dieselben zur Hälfte des Marktpreises an arme Leute abzugeben. Damit aber der beabsichtigte Zweck nicht verfehlt wird und nur wirklichen Armen diese Vergünstigung zutheil werde, sollen die betreffenden Personen bei Empfangnahme der Kartoffeln eine Bescheinigung der Ortsbehörde vorzeigen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr v. Tiedemann für längere Zeit zu jedem Wochenmarkte Kartoffeln zu obigem Zwecke in die Stadt zu schicken. Wahrlich eine That, die Anerkennung und Nachahmung verdient! Zu wünschen wäre, daß auch andere bemittelte Besitzer diesem Beispiele folgten und so dazu beitrügen, die Noth der Armen wenigstens in etwas zu lindern.

O. **Rogasen,** 1. Sept. [Abiturienten-Prüfung. Schüler-Ausflug.] Im hiesigen königlichen Gymnasium fand heute unter Vorsitz des Geh. Regierungs- und Schulraths Dr. Polte aus Posen die mündliche Abiturientenprüfung statt. Derselben unterzog sich ein Oberprimaner, welcher das Zeugniß der Reife erhielt. — Der Hauptlehrer der hiesigen jüdischen Elementarschule, Hermann Cohn, unternahm heute Morgen mit seinen Schülern eine Reise nach Posen, um dort den Zoologischen Garten und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Die Schule kehrte mit dem Abendzuge wieder nach hier zurück.

g. **Jutroschin,** 1. Sept. [Von der Ernte. Theure Nahrung. Verschiedenes aus dem Kreise.] Die schöne Witterung der letzten beiden Wochen hat es möglich gemacht, den Rest der Ernte, namentlich den Hafer, trocken einbringen zu können, was von den anderen Getreidearten nicht gesagt werden kann. Einzelnen soll z. B. der Roggen in der Scheune auszuwachsen begonnen haben. Der Erdrusch entspricht nicht den gehegten Erwartungen, wie man allgemein hört. Der zweite Grasschnitt hat bereits begonnen und wird, wenn auch nicht nach Quantität, so doch nach Qualität hoffentlich besser ausfallen, als der erste, von welchem mindestens Dreiviertel verdorben sind und nur als Streu dienen. — An ein Herabgehen der Lebensmittelpreise ist unter solchen Umständen leider nicht zu denken. Daß hier ein Paar Rebhühner 1,50 M. kostet, tangirt uns weiter nicht, daß aber ein Brot für 80 Pf. nur $5\frac{1}{2}$ Pfd. wiegt, Frühkartoffeln fast gar nicht zu haben sind, das ist bitter. Ein Glück, daß das reichlich vorhandene Obst vielfach aushilft. — Gestern früh brannte in Wilkonice eine Scheune mit sämmtlichen Erntevorräthen nieder. Auch in der vorangegangenen Nacht wurde in nordwestlicher Richtung ein bedeutender Feuerschein bemerkt. — Auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes ist unser Kreis in 20 Voreinschätzungsbezirke getheilt. Die Städte Bojanowo, Jutroschin und Rawitsch bilden je einen besonderen Bezirk. — Die städtische Sparkasse zu Rawitsch hatte am Schluß des abgelaufenen Rechnungsjahres 794 781 Mark Einlagen, die sich gegen das Vorjahr um 33 354 M. vermehrt haben. Der erzielte Reingewinn betrug rund 5244 M.

g. **Jutroschin,** 1. Sept. [Unfallmeldedienst.] Im Interesse kleiner Landorte, welche bei Unglücksfällen ꝛc. vielfach auf die Mithilfe benachbarter Ortschaften angewiesen sind, ist bei den Telegraphenanstalten des Kreises die Einrichtung getroffen, daß sofortige Meldungen nach auswärts über Feuer- und Wassersgefahr oder sonstige Unfälle auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht abgehen können. Zu diesem Zwecke sind bei den einzelnen Telegraphenanstalten Weckvorrichtungen angebracht, durch welche das Telegraphenamt desjenigen Ortes alarmirt wird, von welchem Hilfe erbeten wird. Seitens des Landrathsamtes sind die Magistrate, sowie die Guts- und Gemeinde-Vorstände ersucht worden, eintretendenfalls von dieser in hohem Grade zweckdienlichen Einrichtung Gebrauch zu machen. Die Distrikts-Kommissarien sind angewiesen, in jeder Schulzenkonferenz und bei Gemeindeversammlungen dieselbe zu erläutern und die Ortsschulzen anzuhalten, ihrerseits zur Verständigung der Gemeindeglieder das Geeignete zu thun.

⚹ **Chorzempowo b. Neuzattum,** 1. Sept. [Unglücksfall.] Von einem entsetzlichen Unglücksfall wurde die Familie eines hiesigen Eigenthümers betroffen. Gestern Abend beschäftigten sich nämlich die beiden jüngsten Kinder, ein Mädchen von $2\frac{1}{2}$ und ein Knabe von 1 Jahre, mit Spielsachen hinter der Scheune des Gehöfts, wobei die Kleinen auch mit einer großen Wagenleiter, die an die Rückwand des Gebäudes gelehnt war, in Berührung kamen. Plötzlich fiel die Leiter derartig auf das jüngste Kind, daß es weder zu rufen, noch sich zu bewegen vermochte. Erst durch das Weinen der kleinen Schwester aufmerksam gemacht, eilten die bestürzten Eltern herbei, fanden ihr Kind aber bereits als Leiche vor.

Schneidemühl, 1. September. [Subhastation.] Das dem Mühlenbesitzer Quast gehörige, hierselbst belegene Mühlengut „Walkmühle" ist heute im Wege der Subhastation für das Meistgebot von 39100 Mark in den Besitz des Gutsbesitzers Joh. Blankenburg aus Schrotz übergegangen.

⊙ **Gnesen,** 1. Sept. [Kinderfest.] In dem neulichen Berichte über das Schulfest der hiesigen evangelischen Schule war bemerkt worden, wie das Komite, welches durch eine öffentliche Sammlung bedeutende Geldmittel zur besseren Veranstaltung des Festes erlangt hatte, ein Zusammenwirken mit dem Lehrerkollegium aus dem Grunde nicht gewollt, weil letzteres es durchgesetzt hatte, daß das Schulfest an dem hierzu geeignetsten Platze abgehalten wurde und nicht an dem Orte, von dem sich das Komite nicht trennen wollte, weil ihm die Benutzung desselben durchzusetzen schon im vorigen Jahre gelungen war. So hatte das eigentliche Schulfest am 26. v. Mts. ohne Beihilfe des Komites und seiner reichlichen Geldmittel im Jelonekwalde stattgefunden und den denkbar besten Verlauf genommen. „Behufs Verausgabung der gesammelten Gelder in Interesse der Kinder" veranstaltete nun das Komite am vergangenen Sonntage eine „nochmalige Feier" des Schulfestes in Ewert's Garten. Die Witterung war günstig und die Betheiligung von Seiten der Kinder eine rege, obgleich sich begreiflicherweise das Lehrerkollegium von dieser zweiten Auflage des Schulfestes fern hielt. Nachdem nach 3 Uhr Nachmittags die Musik, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle, erschienen war, konnte die Feier vor sich gehen, und folgte zunächst eine gegen zwei Stunden währende Verloosung verschiedenster Gegenstände, aber nicht praktischer Dinge für den Schulgebrauch, sondern Bälle, Puppen, Haarbürstchen, Schnupftücher, Messer, Portemonnaies, Rüschen, Hosenträger, Strumpf- und Armbänder, Lampions, alles billig und — schön. Fügte es der Schalk, daß ein Mädchen Hosenträger und ein Knabe eine Broche, Rüsche oder ein Armband erhielten, so wurde mit kleinen Andeutungen nicht gespart, die natürlich die Fröhlichkeit noch steigerten. Uebrigens betheiligten sich an der Verloosung auch Gymnasiasten und Mädchen aus der höheren Töchterschule, ganz besonders gilt diese Betheiligung auch hinsichtlich des sich an die Verloosung schließenden Tanzes, ja, Gymnasiasten, Mädchen der höheren Töchterschule und Erwachsene haben hierbei zum stillen Aerger der Kinder, denen dies Fest eigentlich galt, den Löwenantheil davongetragen. Später hielt Herr Kreisthierarzt Schumann eine Festrede, in welcher er darlegte, wie die evangelische Schule zu einem zweiten Sommerfeste in demselben Jahre gekommen sei, wie jedoch das Komite an der entstandenen Zersplitterung nicht die geringste Schuld trage, und daß das Komite fernerhin nicht wieder ein Schulfest arrangiren würde. Letztere Zusicherung fand bei den Zuhörern vollen Glauben. Die Rede klang endlich in ein Hoch auf das Komite aus. Das angekündigte „Feuerwerk" beschränkte sich auf das Abbrennen von einigen Sprühsternen und das Emporsteigen eines Luftballons, auf dem ein Schalk die Worte angebracht hatte „Adieu, das Komite." Gegen $\frac{1}{2}$9 Uhr erfolgte der Rückmarsch der Kinder, und fanden dieselben allein ihren Weg zur Stadt zurück.

* **Bromberg,** 1. Sept. [Plötzlicher Tod.] Frisch und gesund betrat heute Mittag der Brauereibesitzer Russak den Laden seines Bruders, des Kaufmanns Isidor R. in der Wallstraße. Kaum in den Laden getreten, fiel er, wie die „Ostd. Pr." meldet, plötzlich zu Boden und war todt. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die hinzugerufenen Aerzte konnten nur den Tod konstatiren.

⊙ **Thorn**, 1. Sept. [Artushof. Militärisches.] In dem heutigen Termine zur „Verpachtung des zweiten Ladens im Artushofe" wurden 1000 Mark pro Jahr geboten. Der erste Laden ist für 1400 Mark und die Restauration nebst den Gesellschaftsräumen für 8000 Mark jährlich verpachtet worden. Wird das heutige Pachtgebot angenommen, so bringt der Artushof im Ganzen 10 400 M. Jahreseinnahme. Da das Gebäude einschließlich des Bauplatzes über 400 000 Mark kostet, wird es sich nur mit ca. $2\frac{1}{2}$ Prozent verzinsen. — Heute früh ist das Ulanen-Regiment v. Schmidt zum Manöver in die Gegend von Fordon ausgerückt

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[6. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Beifall!" lispelte Jaques.

„Du hast den Leuten gefallen, Dein Spiel hat sie entzückt . . ."

„Haben sie sich gefreut?" fiel er ein.

„Gefreut, sehr gefreut und darum klatschten sie in die Hände und riefen nach Dir und wollten Dich wieder sehen, und stets wenn Du spielen wirst, werden sie Dir in der Weise ihre Freude zu erkennen geben und Du mußt immer diesen Beifall zu erringen suchen."

„Beifall!" wiederholte nochmals das Kind.

„Schade, daß wir ihn nicht auch kontraktlich feststellen können, aber er wird Dir nicht fehlen, caro mio, er wird Dir nicht fehlen. Er ist das Brot des Künstlers, er ist aber auch der Leckerbissen desselben, er nährt ihn kräftig wie gesundes Landbrot, aber er kitzelt auch seinen Gaumen wie die feinsten Delikatessen. Er ist ihm Licht, Leben, Religion — Gott! Aus den kleinsten Anfängen zweier behandschuhten Händchen hervorgehend, schwillt er an zur Weltmelodie für den, der ihn erringt. Und das monotone Geräusch umgiebt in wunderbarer Harmonie das Ohr des Künstlers, Sphärenmusik ist ihm der Beifall!"

„Beifall," stammelte der Knabe nach, und sah verständnißlos zu dem Impresario auf, der eine ihm wohl schon aus seiner Berufsthätigkeit geläufige Lobrede auf den Beifall hielt.

„Wir wollen ihn zu Bette bringen," sagte der Vater, der aus dem theilnahmlosen Nachstammeln seines Sohnes auf Müdigkeit schloß. — Willenlos ließ dieser sich entkleiden und verbarg seinen Kopf rasch in die weißen, weichen und kostbaren Kissen. Auf so herrlichem Lager hatte er noch nie geruht, er dehnte sich behaglich und hatte das Wohlgefühl, das man empfindet, wenn man nach großen Aufregungen und Kämpfen in sein Bett gelangt, wie in einen Hafen der Ruhe, der Sicherheit. —

Sicherheit! Freiheit! Noch war der Knabe nicht entschlummert, als schon unentrinnbare Sklavenketten für ihn geschmiedet waren. Der Kontrakt band ihn auf sechs Jahre als Wunderkind, und auf weitere sechs Jahre als Künstler, an seinen Entdecker, den Impresario Liebert.

Feodor Löwenstadt hatte dem Rathe Lieberts zugestimmt, sich von seinem Sohne zu trennen; der Impresario sah darin das sicherste Mittel, den Knaben selbständiger und zuversichtlicher zu machen. Daß es ihm gut gehen würde, dessen war er gewiß, es lag viel zu sehr im Interesse des schlauen Mannes, dem er sein Kind anvertraute, für dessen Wohlbefinden zu sorgen, als daß er hierüber den geringsten Befürchtungen sich hinzugeben brauchte.

Jacques wurde gehalten wie ein junger Prinz. Ein Lehrer und Erzieher, der ihn stets begleitete, sorgte für seinen Unterricht, allerdings mit der Anweisung, ihn durchaus nicht anzustrengen und sein Augenmerk auf gewisse Aeußerlichkeiten einer modernen Bildung zu legen, d. h. ihn mit den fremden Sprachen besonders vertraut zu machen, und durch unterhaltende Lektüre ihm die nothwendigsten Kenntnisse der Geschichte und Literatur beizubringen, die den äußern Schliff jener Halbbildung herstellen, die jetzt eine immer breitere Basis in der Gesellschaft gewinnt. Ein Korrepetitor, der seine Uebungsstunden leitete, gehörte ebenfalls zu seinem kleinen Hofstaate, dessen oberster Leiter und Zeremonienmeister natürlich der Impresario selbst war. Es war verabredet, daß in allen größeren Städten, in denen er auf der Tour weilen würde, ihm die Möglichkeit geboten werden sollte, bei berühmten Meistern weitere Anleitungen zu empfangen. Von einer steten, einheitlichen Ausbildung konnte natürlich zunächst nicht die Rede sein, bei der Voraussetzung des Kontraktes, zuerst ganz Europa und dann auch Amerika mit dem Wunderknaben zu bereisen. Auch die finanziellen Bedingungen, welche Liebert dem glücklichen Vater des unglücklichen Kindes machte, waren äußerst glänzende und vortheilhafte, er durfte generös sein, denn er wußte, daß noch immer viel bei dem Geschäft für ihn abfiel.

Ohne großes Herzeleid trennte Jacques sich nach mehreren Wochen, in denen mit wenn möglich noch zunehmendem Erfolge noch mehrere Konzerte in Berlin stattgefunden hatten, von seinem Vater. Besondere Zärtlichkeit hatte nie zwischen ihnen gewaltet, nicht das süße, traute Band väterlicher und kindlicher Liebe hatte sie verbunden, sie begegneten sich nur in einem Interesse, der Musik. Und auch diese hatte er den Knaben nicht lieben gelehrt. Statt ihren sanften, lieblichen Reiz auf ihn wirken zu lassen, hatte er sie zu einem Dämon für ihn umgeschaffen, unter dessen Bann er stand, dem er blindlings gehorchte, dem er willenlos sich unterwarf, den er aber eher haßte als liebte. Er hätte der Musik wohl nimmer mehr entsagt, aber er gehörte ihr an nicht wie ein beglückter, sondern wie ein gequälter Liebhaber

Bei der Anwesenheit des Prinzen Albrecht hierselbst am nächsten Montage wird ein Zapfenstreich von 4 vereinigten Militärkapellen ausgeführt werden.

* **Soldau,** 31. August. [Von jenseits der Grenze.] Unsere polnische Nachbarstadt Mlawa soll der „Th. O. Z." zufolge nach Beendigung der russischen Herbstmanöver außer dem dort untergebrachten Kosakenregiment noch ein Ulanenregiment in Garnison erhalten. Zu dem Zwecke sind umfangreiche Bauten in Angriff genommen. Auch haben Privatleute Staatszuschüsse zum Bau von Offizierswohnungen erhalten.

* **Danzig,** 1. Sept. [Brotvertheuerung. Verbot der Mehlausfuhr. Katholischer Lehrerverband.] Die „Danz. Ztg." berichtet: Trotz der noch immer recht starken Zufuhr von russischem Roggen, der an der Grenze angesammelt war und auf dem Land- und Wasserwege nach und nach hierher gebracht wird, hat sich in den letzten Tagen an der hiesigen Börse der hohe Roggenpreis behauptet, während die Weizenpreise gestern um 12—15 M. und heute für einzelne Sorten ferner etwas gewichen sind. Der Lagerbestand an Roggen betrug hier nach heutiger Feststellung 13 700 Tonnen (ca. 13 000 Tonnen mehr als Anfangs August). Man rechnet, daß noch ca. 15 000 Tonnen hier in nächster Zeit zu erwarten sind. Wäre nun der Getreidezoll rechtzeitig suspendirt worden, so würde allein von Danzig aus das große Quantum von ca. 30 000 Tonnen um den Zollbetrag, das ist 50 M. pro Tonne, billiger in den inländischen Konsum übergehen, statt das es jetzt auf den Lägern geeignete Konjunkturen zum Export abwarten muß, während der inländische Konsum dringend eines größeren Quantums bedarf und das absolut Nöthige mit kaum erschwingbaren Preisen bezahlen muß. Drastischer konnte die Nützlichkeit der seit Monaten geforderten Zollbeseitigung wohl kaum illustrirt werden. — Die russische Regierung hat auch die Ausfuhr jener kleineren Mengen Mehl (3 Kilogramm) verboten, welche in Deutschland bisher zollfrei eingeführt werden durften — eine Vergünstigung, von der die ärmere Grenzbevölkerung in umfassendstem Maße Gebrauch gemacht hat. Es bleibt nur noch die Ausfuhr von Brot gestattet. Dadurch haben sich die Ernährungs-Verhältnisse von vielen Tausenden armer Leute abermals verschlimmert. — Ein katholischer Lehrerverband für Westpreußen ist bei Gelegenheit der gegenwärtig hier tagenden deutschen Katholiken-Versammlung ins Leben gerufen worden. Von 93 katholischen Lehrern, welche sich hier versammelt hatten, stimmten 65 für die Begründung des konfessionellen Verbandes, 28 gegen dieselbe.

* **Lötzen,** 31. August. [Feuer mit Verlust von Menschenleben.] In der Nacht vom 28. zum 29. d. M. um 12½ Uhr entstand auf dem Boden des in der Angerburger Straße gelegenen einstöckigen Wohnhauses der Wittwe P. Feuer. Da dasselbe von den Bewohnern des Hauses erst bemerkt wurde, als bereits die Flammen zum Dache herausschlugen, konnten die Inhaber einer Dachwohnung, zwei arme Frauen mit ihren Kindern, ihr nacktes Leben nicht anders als nur durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße retten. Dabei erlitt der 15jährige Knabe Franz R. einen Beinbruch. Leider ist aber auch noch der Verlust von Menschenleben, dreier Kinder im Alter von 7, 4 und 1 Jahr, zu beklagen. Deren Mutter, eine Frau K., dachte im ersten Schreck nicht an die Rettung ihrer Kinder; erst als sie sich durch den Sprung aus dem Fenster aus den Flammen gerettet hatte, begann sie herzzerreißend nach ihren Kindern zu schreien. Beherzte Männer stiegen zwar durch das Fenster hinein, konnten aber in dem ganz mit Qualm und Rauch erfüllten Zimmer kein Licht anzünden und fanden die Kinder nicht. Als die Flammen schon in das Zimmer hineinschlugen, drang noch Herr Zimmer- und Maurermeister Teichmann unter großer Lebensgefahr hinein und holte die bewußtlos gewordenen Kinder nach einander heraus. Doch waren alle drei schon erstickt und zwei mit erheblichen Brandwunden bedeckt. Die schnell herbeigerufenen Aerzte konnten nur noch den Tod konstatiren. Dem schnellen und thatkräftigen Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß nur der Dachstuhl niederbrannte und das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde.

* **Schippenbeil,** 31. August. [Auf eine allgemeine Berufsüberfüllung] läßt sich aus nachstehender Zusammenstellung schließen. Für die mit einem Jahresgehalte von 720 M. verbundene städtische Försterstelle hatten sich 36 Bewerber gemeldet. Für die Stelle des Stadtkämmerers, der ein Jahresgehalt von 450 M. hat, aber künftighin nicht pensionsberechtigt und nicht Magistratsmitglied sein soll, sind ebenfalls mehrere Meldungen eingegangen. Einer der Bewerber ist sogar im Falle seiner Wahl bereit, eine Kaution von mehreren Tausend Mark zu stellen. Für die unter städtischem Patronate stehende erledigte erste Lehrerstelle in Langendorf, mit welcher das Mindesteinkommen von 750 M. außer freier Wohnung und Feuerung verbunden ist, hatten sich 18 Bewerber gefunden, obwohl die Stelle in Fachblättern gar nicht, sondern nur einmal in einer politischen Zeitung ausgeschrieben war und die Meldefrist nur sieben Tage betrug. Für die siebente Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule, mit welcher ein sich immer gleichbleibendes Einkommen von 714 M. verbunden ist (für 36 M. widerruflichen Staatszuschuß will die Stadt keine Garantie übernehmen), haben sich auch bereits drei Bewerber gefunden, obwohl dieselben vorzügliche Zeugnisse besitzen und sich im Falle der Wahl verpflichten müssen, den Turnunterricht unentgeltlich zu übernehmen. Jedenfalls erhellt daraus, daß die Nachfrage nach Stellen aller Art viel größer ist, als das Angebot.

* **Kolberg,** 1. Sept. In der in voriger Woche abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft hierselbst wurde, wie die „Pomm. Reichsp." meldet, einstimmig die Errichtung von Kornsilos für nothwendig und zweckmäßig erklärt.

* **Breslau,** 31. August. [Der Todestag Lassalles] ist hierselbst von der sozialdemokratischen Partei am Grabe ihres Begründers auf dem israelitischen Kirchhof gefeiert worden. Obwohl dies die erste Feier nach Aufhebung des Sozialistengesetzes war und der Andrang deshalb ein besonders großer zu werden versprach, waren doch seitens der Polizei keinerlei Vorkehrungen getroffen worden. Während in früheren Jahren nur immer sechs Personen auf einmal zur Grabstätte Zutritt erhielten, war letzterer diesmal völlig ungehindert. Nur ein Polizeilieutenant und ein Wachtmann standen an der Friedhofspforte. Auf das Grab Lassalles wurden zahlreiche Kränze, mit rothen Bändern verziert, niedergelegt. Darunter befand sich einer von Helene v. Rakowitza, der Urheberin von Lassalles Tod. Ferner aus Stockholm, Offenbach, Rawitsch, Ohlau, Liegnitz. Reden wurden nicht gehalten und die Ruhe in keiner Weise gestört.

* **Lüben,** 31. August. [Der Scholzsche Krach] wirft von Tag zu Tag immer weitere Wellen und fast stündlich kommen neue, von Scholz ausgeführte Manöver zur Sprache. Soviel scheint mit Bestimmtheit festzustehen, daß die ersten Wechselfälschungen des Scholz schon auf längere Zeit zurückgehen. Als Beweis dafür wird dem „Lüb. Stadtbl." mitgetheilt, daß bereits im Juni d. J. einem hiesigen Bürger ein Wechsel präsentirt wurde, der über einige tausend Mark lautete, während der Bürger diesen nur in Höhe von ebensoviel hundert Mark acceptirt hatte. Auf seine Nachfrage bei Scholz erhielt er von diesem die Antwort, es sei seinerseits bei dem Wechsel ein Versehen untergelaufen; er bitte dieserhalb um Entschuldigung und werde selbst die Differenz zwischen dem wirklichen und dem jetzigen Betrage ausgleichen. Dies ist auch geschehen und damals lediglich ein Irrthum angenommen worden, der heute allerdings in einem anderen Lichte erscheint. Es ist zu bedauern, daß dieser Fall damals nicht bereits Anlaß zu Erhebungen gab. Vielleicht wäre Scholz dann zu jener Zeit schon seinem Schicksal verfallen und so Mancher, der heute mit bangem Herzen einem Verlust entgegensieht, vor diesem bewahrt worden. Zu den Opfern des Krachs gehört auch eine Anzahl Arbeiter, also die bedürftigsten und ärmsten Leute, die Scholz mit den Früchten ihres sauren Schweißes, mit den am Munde abgesparten Groschen die Mittel lieferten, bei Sekt und Rothspohn über die Mühseligkeiten des Berufs als Bankier nachzudenken. Heute, Montag, ist der verschlossene „Tresor", zu dem Scholz wohlweislich die Schlüssel mitgenommen, geöffnet worden; Mittheilungen über den Befund liegen noch nicht vor. — Dieser Tage weilte in Lüben der Inhaber eines Berliner Bankhauses, durch welches Scholz seine Geschäfte an der dortigen Börse machen ließ. Es scheint, daß dieses Bankhaus mit den gefälschten Wechseln aufsitzt. Bezeichnend für das Scholzsche Gebahren ist nachstehender Fall, der für sich selber spricht: Ein Besitzer eines Pfandbriefes der Hamburger Hypothekenbank erhielt von Scholz Mitte Juli die Mittheilung, das genannte Papier sei ausgeloost und er gern bereit, den Umtausch zu übernehmen. Der Betreffende übergab auch Scholz das Papier am 20. Juli, ohne über dasselbe bisher etwas Weiteres zu erfahren. Aus Anlaß des Zusammenbruchs des Scholzschen Geschäfts wandte sich der Besitzer an die genannte Bank unter der Angabe der Nummer des Pfandbriefes und erhielt am 29. August folgende Antwort: „Auf Ihre gefl. gestrige Anfrage benachrichtigen wir Sie, daß beregter Pfandbrief nicht verloost ist, sondern von P. Sch. verkauft und von uns an der Berliner Börse wieder aufgekauft wurde. Wir bitten Sie, uns mitzutheilen, ob dort vielleicht bekannt, daß in den Verhältnissen des Sch. eine Aenderung eingetreten, und wollen Sie uns event. einen tüchtigen Rechtsanwalt dort namhaft machen." Außerdem wird erzählt und als wahr verbürgt, Scholz sei ungefähr gegen Mitte Juli in früher Morgenstunde zu dem Rendanten einer hiesigen öffentlichen Kasse mit einem umfangreichen Packet Werthpapiere gekommen, um diese mit 6000 M. zu beleihen. Da der Rendant dies Gesuch unter Berücksichtigung seiner Instruktion ablehnte und Scholz darauf verwies, sich bei der vorgesetzten Behörde wegen des Darlehns zu Protokoll vernehmen zu lassen, bat Scholz wiederholt um Gewährung des Darlehns ohne Protokoll und ermäßigte schließlich seine Forderung auf den dritten oder vierten Theil des ursprünglichen Betrages, was ebenfalls abgelehnt wurde. Der Hamburger Pfandbrief (s. oben), der auf Wunsch des Scholz vom Eigenthümer zum Umtausch eingereicht wurde, wanderte sofort nach Berlin, um dort am anderen Tage verkauft zu werden. — Schließlich scheint die weitere Mittheilung wichtig genug, wonach vor wenigen Tagen ein früherer hiesiger Handwerksmeister an amtlicher Stelle erklärt haben soll, daß er seiner Zeit den Auslandspaß im Auftrage von Scholz gelöst und diesem gegen Entschädigung von 150 M. überlassen habe. Scholz habe gesagt, er brauche den Paß für einen Verwandten der Müller alias Scholz heiße. Danach würde Scholz zwei Pässe besitzen, einen auf den Namen „Müller" und den anderen auf seinen eigenen Namen. — In eine gerade nicht angenehme Lage kommt durch den Bankier Scholzschen Konkurs der hiesige Männer-Turnverein. In einem Anfall von Freigebigkeit „schenkte" Scholz dem genannten Verein eine auf der hiesigen Turnhalle stehende Hypothek von 3000 M. derart, daß er für sich und seine Erbnachfolger sowohl auf Zinsen, wie auf Kündigung und Rückzahlung des Kapitals verzichtete. Allgemein wurde unter den Mitgliedern angenommen, daß diese Schenkung im Grundbuch eingetragen sei. Nunmehr stellt sich heraus, daß dies nicht der Fall, die Hypothek vielmehr noch zu Recht bestehend und deshalb kündbar ist.

Militärisches.

= **Auf Mitglieder der Landgendarmerie** findet die Bestimmung, nach welcher den Unteroffizieren der Armee nach zurückgelegter zwölfjähriger Dienstzeit eine Dienstprämie von 1000 M. gezahlt wird, keine Anwendung.

= **Ueber das Feldgeschütz der Zukunft** bringt das „Militär-Wochenblatt" einen längeren Artikel, in welchem es in der Einleitung, wie folgt, heißt: „Durch die Einführung des kleinkalibrigen Mehrladergewehrs ist der große Vorsprung, den die Wirkung des Feldgeschützes vor der des Infanteriegewehrs voraus hatte, zum großen Theil verloren gegangen. Es wird deshalb für die Artillerie nothwendig werden, an die Konstruktion eines neuen Feldgeschützes zu denken, welches sowohl allen Eigenschaften der neuen rauchlosen Pulversorten, als auch den Erfahrungen, die in den achtzehn Jahren, die seit Einführung unseres jetzigen Geschützsystems gemacht sind, Rechnung trägt. Wir haben zu unseren leitenden Kreisen das volle Vertrauen, daß diese wichtige Frage unausgesetzt im Auge behalten wird, und daß unsere Artillerie im gegebenen Augenblick mit einem allen vernünftigen Anforderungen entsprechenden Geschütz bewaffnet sein wird." Der Artikel wendet sich alsdann zur Kritik eines vor Kurzem erschienenen Buches „Das Feldgeschütz der Zukunft" von R. Wille, Generalmajor z. D. Das „Militär-Wochenblatt" wendet sich gegen die in diesem Buch enthaltenen Vorschläge und präzisirt am Schlusse des Artikels seine Ansicht in folgendem Satz: „Beibehaltung der jetzigen Beweglichkeit, aber Steigerung der Wirkung bis an die zulässige Grenze der Möglichkeit."

Kiel, 30. August. Verschiedene Zeitungen haben kürzlich die Nachricht gebracht, daß das Lockstedter Lager aufgehoben werden sollte, weil sich angeblich die Schießbahn für die weittragenden Geschütze als nicht lang genug erwiesen hat. Diese Nachricht ist, nach dem „Kiel. Tagebl.", dahin zu präzisiren, daß das Lockstedter Lager fortan nur vom 9. Armee-Korps benutzt werden soll, während bisher auch von einem Theil des 10. Armee-Korps dort Schießübungen abgehalten sind, für welches nunmehr ein Lager in der Nähe von Lüneburg errichtet wird. Das Lockstedter Lager wird nicht aufgehoben, sondern durch Ankauf noch vergrößert werden, da es gegenwärtig erforderlich ist, für die Artillerie ein Schießterrain von 6000 Meter Entfernung zu schaffen und für die Infanterie, um die Sicherheit nicht zu gefährden, eine Distanz von 4000 Meter erforderlich ist. Außerdem sind 2000 Meter zur Bewegung der im Feuer manövrirenden Truppen nöthig.

Haltern, 1. Sept. Eine interessante militärische Uebung, welcher der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, der Chef des Großen Generalstabes v. Schlieffen, der kommandirende General des VII. Armeekorps, sowie eine große Anzahl von Stabsoffizieren beiwohnten, hat sich in den letzten Tagen in der benachbarten Geisheide vollzogen. Es handelte sich, wie es heißt, darum, die Brauchbarkeit der neuen gezogenen Mörser der Fuß-Artillerie im Felde zu erproben. Der Transport der Festungsgeschütze — es waren 24 in Thätigkeit, welche zusammen etwa 2000 Schüsse abgaben — geschah durch Privat-Unternehmer. Ueber das Ergebniß der Uebung wird strengstes Schweigen beobachtet.

Aus dem Gerichtssaal.

Bautzen, 31. August. Der Naturheilkundige Bohl, welcher mehrere nachexerzirende Soldaten durch einen Zuruf zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten aufgefordert hatte, wurde vom hiesigen Landgericht wegen Vergehens gegen § 112 des Strafgesetzbuches zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

* **Valencia,** 28. August. Mit einer Rächerin ihrer Ehre wird sich demnächst das Geschworenengericht in Granada zu beschäftigen haben. Am 2. Januar d. J. wurde dort ein junger Mensch, Antonio Morente, auf offener Straße erschossen. Er hatte sich in Gegenwart des Gatten von Maria Apola Alfonsea — so heißt die Heldin dieses Dramas — gerühmt, früher in Beziehungen zu ihr gestanden zu haben, die das Maß des Erlaubten überschritten. Maria war darüber außer sich gerathen und nach langem Sinnen zu dem Entschluß gekommen, ihre befleckte Ehre mit dem Blute des Verleumders rein zu waschen. Sie traf ihn vor der Thür des Gerichtsgebäudes und streckte ihn durch einen wohlgezielten Pistolenschuß nieder. Der Staatsanwalt beantragt nun lebenslänglichen Kerker für die „rechtschaffene Verbrecherin", wie sie hier genannt wird, während der Vertheidiger und die öffentliche Meinung Freisprechung verlangen. Mit Spannung erwartet man den Spruch der Geschworenen.

---

einem Weibe, das statt mit holder Anmuth ihn zu liebkosen, mit launenhaftem Hochmuth ihn tyrannisirt. Es gehört ja zu den wunderbaren Räthseln der Menschennatur, daß dieses Joch, diese brutale Tyrannei oft stärker fesselt, als die Rosenketten der Liebe.

Von Berlin war Liebert mit seinem neuen Stern nach Wien gegangen. Ein großer Ruf eilte ihnen voraus, und geschickt verstand der gewandte Mann Alles anzuwenden, was den Nimbus des Wunderbaren zu erhöhen vermochte. Die Zeitungen brachten spaltenlange Artikel über ihn, Wahrheit und Dichtung zu Interesse fördernden Mittheilungen verwebend, die den Reiz des Geheimnißvollen nicht entbehrten. In einigen Blättern fand man das Bild des jungen Künstlers, das schon in Berlin im Atelier eines der ersten Photographen hergestellt worden war. Das hübsche, von dunklen Locken umwallte Knabengesicht mit den schwärmerischen Augen erweckte allgemeine Bewunderung, und der eigens für ihn von einem genialen Schneider ersonnene Anzug aus dunkelbraunem Sammet mit reichem Spitzenjabot, seidenen Kniestrümpfen und Schnallenschuhen — in der Kunstsprache der Schneider à la Mozart benannt — wurde zur Mode erhoben für die kleinen Söhne der eleganten Welt. Monsieur Liebert verstand sein Metier und wußte, daß Klappern zum Handwerk gehöre. Sie traten überall mit dem nöthigen Aplomb auf. In den ersten Hotels waren die Zimmer wochenlang vorher bestellt, die Bilder prangten in den Schaufenstern der größten Buchhandlungen, dem Impresario, Erzieher, Lehrer, wurde noch ein Diener beigesellt, der die persönlichen Dienstleistungen bei Jacques übernahm und dessen dunkelblaue Livree mit Knöpfen geziert war, die eine goldene Lyra auf hellem Felde trugen. Es wurde nichts verabsäumt, was dazu angethan schien, durch großes Gepränge den Ruhm des Wunderkindes zu steigern. Jacques führte das Schlaraffenleben, durch das man jene Kinder in ihrer physischen Existenz schadlos halten will für die Leiden, welche man ihrem geistigen und moralischen Sein auferlegt. Was ihn Anfangs mit Scheu und Verwunderung erfüllte und was ihm, der aus den kleinsten, bescheidensten Verhältnissen in eine so wunderbare, neue Welt versetzt wurde, zuerst ein beängstigender Märchenspuk dünkte, wurde ihm überraschend schnell zu etwas Natürlichem, Selbstverständlichem. Die auserlesensten Mahlzeiten, die seltensten Leckereien nahm er ruhig, wie etwas ihm Gebührendes entgegen, die vornehmsten, reichsten Zimmereinrichtungen erweckten nicht mehr wie anfänglich sein Staunen, rasch hatte er tausend kleine Dinge gebrauchen gelernt, die den Bedürfnissen der in den Mysterien des Komforts und Luxus Eingeweihten dienen, und die ewige Räthsel für Diejenigen bleiben, die außerhalb dieser hermetisch verschlossenen Kreise stehen. Sein Erzieher hatte früher einen jungen ungarischen Grafen für das Leben vorbereitet und war daher in der Lage, ihm geeignete Winke zu geben, auch der Kammerdiener war gut geschult, und so fehlte es nicht an der nöthigen Anleitung, die aber einem entschieden ausgeprägten Sinne des Knaben für den verfeinerten Lebensgenuß entgegenkam. Die Schmeicheleien und Liebkosungen, mit denen er überhäuft wurde, trugen völlig das Ihrige dazu bei, den letzten Rest von kindlichem Empfinden und knabenhaften Neigungen in ihm zu ersticken. Seine frühere Scheu hatte sich in stolze Zurückhaltung verwandelt, seine Schüchternheit hatte sich ganz verloren oder war eigentlich auf dem Wege, einem großen Selbstgefühl zu weichen. Was Beifall bedeutete, hatte er seit seinem ersten Auftreten längst erfassen gelernt. Schon in Wien, wo man ihm zujubelte und ihn auszeichnete mit dem diesem lebhaften und temperamentvollen Publikum eigenen Feuer, ging es wie eine Ahnung durch seine Seele, und dieses schwache Dämmern hatte sich seitdem zu vollstem Verständniß durchgedrungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Perikopen-Erklärung. I. Theil: Erläuterung von 66 Evangelien für alle Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres; für den Unterricht der evangelischen Jugend und die häusliche Andacht der evangelischen Christen verfaßt von G. Krause. Verlag von Heinsius Nachfolger in Bremen. 4. Auflage. — Das uns vorliegende Buch umfaßt 240 Seiten Text im mittelgroßen, scharfen Drucke auf schönem, anscheinend vollständig holzfreiem Papier. Ueber den Inhalt geben sechs angeheftete Seiten mit empfehlender Rezensionen seitens pädagogischer und politischer Zeitungen, sowie von einzelnen Theologen und Lehrern hinreichenden Aufschluß, und können wir darüber die Worte sparen. Dadurch, daß in der uns vorliegenden 4. Auflage den eigentlichen Erklärungen der Bibeltext im sauberen Schwabacher Drucke vorangestellt ist — ein Vorzug, welchen das Buch gegenüber seinen Konkurrenzwerken hat — gewinnt es ungemein an Brauchbarkeit, jede Seite gewährt ein angenehmes, zum Lesen einladendes Schriftbild. Da der Verfasser zu den Angehörigen der hiesigen Provinz und Stadt zählt, wendet sich seinem Werke unser besonderes Interesse zu, und sehen wir deshalb dem Erscheinen des zweiten Theiles, die Erklärung der Episteln enthaltend, gern entgegen. Preis des broschirten Exemplars in dauerhaftem Umschlage 2,50 Mark.

Vermischtes.

† **Von der Ausstellung des heiligen Rockes in Trier.** Am Sonntag betrug die Zahl der von ½6 Uhr früh bis 11 Uhr Abends am heil. Rock vorübergezogenen Pilger 47 286. In der ersten Morgenstunde war ein Bataillon Fußartillerie erschienen, das in der Nähe im Quartier liegt. Dasselbe zog unter Führung eines Offiziers in den Dom und an der Reliquie vorüber. Die Gesammtzahl der vom 20. August Mittags bis 30. August, 11 Uhr Nachts, im Dom erschienenen Pilger beträgt 420 000.

† **Geistliche Konkurrenz.** Man schreibt der „Frft. Ztg." aus Trier vom 29. v. M.: Eine hiesige Devotionalienhandlung hat in ihren Schaufenstern Plakate anbringen lassen mit der Inschrift: „Aufgabe des Geschäftes wegen geistlicher Konkurrenz!" In der That ist es unleugbar, daß die Herren Geistlichen das Geschäft der Versorgung ihrer Pfarrkinder mit Rosenkränzen, Kruzifixen, Bildern und Medaillen des heiligen Rockes persönlich übernommen haben und den hiesigen Kaufleuten nichts mehr zu thun übrig lassen. Noch lauter ertönte gestern Abend die Klage über geistliche Konkurrenz in einer Versammlung Trierischer Wirthe. Eine Deputation der Wirthe soll sich zum Bischof Dr. Korum begeben, um denselben zu veranlassen, daß die geistlichen Anstalten unserer Stadt ihre Gastzimmer und Herbergshäuser schließen, damit den Wirthen auch ein kleiner Verdienst zufließe. Ferner will man sich an die Presse wenden, um durch deren Hilfe das Gerücht, als ob in Trier alles übermäßig theuer sei zu widerlegen. Die Versammlung verlief überaus stürmisch und wurde zuletzt polizeilich aufgelöst.

† **Die Ueberbringung des Lösegeldes für Raymond** an den Kapitän Thomas erfolgte durch den Dragoman des französischen Konsulats in Radosto, Tachella, welcher von seinem Diener, einem kräftigen und landeskundigen Manne, begleitet war. Jeder trug 2500 Pfund in einem Ledergürtel um den Leib geschnallt. Nach vierzehnstündigem Marsche erreichten sie den Wald, wo sie laut der erhaltenen Anweisung Halt machten und ein weißes Tuch schwenkten. Bald darauf standen, wie aus der Erde gewachsen drei Banditen vor ihnen und fragten, ob sie das Lösegeld bringen. Einer der Banditen kehrte zu Thomas zurück, um dessen Befehle einzuholen, die zwei anderen hielten bei Tachella Wache. Erst am nächsten Tage kam der Befehl des Kapitäns, die Ueberbringer des Lösegeldes zu ihm zu führen. Nach vierstündigen Kreuz- und Querzügen in dem dichten Walde langten sie in dem Räuberlager an, wo Raymond sich in Mitte der Räuber wohlbehalten befand. Thomas übernahm das Geld und lieferte feierlich Raymond an Tachella aus, indem er diesem zugleich folgende Bestätigung in griechischer Sprache einhändigte: „Die Summe von fünftausend Pfund als Lösegeld für Herrn Raymond erhalten, welchen wir unsere Versicherung geben, daß er niemals mehr Gegenstand eines Angriffes von unserer Seite sein wird. Kapitän Thomas." Im Gespräche mit Tachella sagte Thomas: „Glauben Sie nicht, daß alles Geld uns gehört. Das Metier ist nicht so glänzend, wie es scheint. Ich habe bereits mehr als zweihundert Pfund Spesen." Die Räuber verabschiedeten sich herzlichst von Raymond und Thomas umarmte ihn. Nachdem Raymond, Tachella und der Diener den Wald verlassen hatten, stießen sie auf eine Gendarmeriepatrouille, welche sie nach Nyriofyto brachte, von da fuhren sie mit dem Dampfer „Europe" nach Radosto, wo eine Depesche des Botschafters Montebello Raymond nach Therapia berief, welches der Sommersitz der französischen Botschaft ist. Raymond befindet sich, obwohl er achtzehn Tage in der Gefangenschaft der Räuber zubrachte, wohl; seine Wunde ist unter der Behandlung der Räuber geheilt.

† **Welche ungeheuren Summen** die englische Verbrecherwelt dem Staate kostet, geht aus einem Eingesandt an die „Times" hervor. An der Hand statistischer Angaben weist der Verfasser, Herr W. D. Morrison, nach, daß sich die jährlichen Erhaltungskosten der Polizei auf 5 859 940 Lstrl. belaufen, die der Gefängnisse auf 1 020 343 Lstrl. und die der Besserungs- und Arbeitsschulen (irische Lokalbeiträge nicht mitgerechnet) 593 551 Lstrl. Der Gesammtbetrag erreicht die ungeheure Zahl von 7 473 834 Lstrl. (149 476 680 Mark), welche statt abzunehmen alljährlich größer wird. Hierbei sind die Kosten der Kriminalprozesse, die Gehälter der Richter und der meisten anderen Beamten, sowie des Verlustes an Eigenthum nicht mitgerechnet. Würde man alle diese Posten noch zu der angegebenen Zahl hinzufügen, so würde sich als Gesammtresultat der Summe, welche das Verbrechen in England kostet, die Summe von mindestens 10 Millionen Pfund Sterling ergeben.

† **Von der Montblanc-Expedition.** In seinen Berichten schildert Ingenieur Imfeld seinen Aufenthalt auf dem Montblanc während der furchtbaren Gewitter und Schneestürme am 21. und 22. August. Bereits am 21. August waren Brot und Holz ausgegangen; da bei der Masse frisch gefallenen Schnees und den schrecklichen Stürmen die Verbindung mit Chamounix abgeschnitten war, gingen die Insassen des Observatoriums einer schlimmen Zeit entgegen. Trotz der ungünstigsten Verhältnisse wagten die Arbeiter am Vormittag des 21. den Abstieg. Ingenieur Imfeld, die beiden Aerzte, der kranke Simond und der Hüttenwart blieben unterdessen im Observatorium, wo sie ihre dürftigen Mahlzeiten mittelst einer Petroleumlampe kochten, die leider zur Erwärmung der Lokalität wenig beitrug. Fenster und Ausgänge des Observatoriums waren fast vollständig zugeschneit; einer der beiden Ausgänge konnte freigehalten werden, indem man die äußere der Doppelthüren einfach — offen gelassen hatte. Die Einsiedler befanden sich am Abend des 21. August zwischen zwei Gewittern, eins in der Höhe, das andere in tieferer Lage. „Aehnlich brandenden Meereswogen — so schildert Imfeld — tosen die Stürme vom Miagegletscher herauf und brechen sich am Dôme du Gouté und an den Bosses; unser Schirmhaus erzittert und eine Fluth von Hagel und Eiskrusten prasselt laut auf das leichte Dach nieder. Dann folgt ein Moment der Ruhe; das Zentrum des Wirbels zieht an uns vorüber und von Neuem beginnt mit erneuter Kraft das Geheul des Windes und das Prasseln des Hagels. Der Barograph des Observatoriums zeichnet Kurven, welche den während des Cyklons vom 19./20. August v. J. aufgenommenen vollständig nahe kommen, und der Hüttenwart, welcher letztes Jahr während dieser stürmischen Tage hier wohnte, versichert, daß kein Unterschied bestehe. Während ich dieses schreibe, wird unser Zimmer — 5 Uhr 35 Minuten — durch ein weißviolettes Licht erhellt, das ein heftiger Donnerschlag begleitet. Dr. Guglielminetti und Hüttenwart Payot sind Beide an der rechten Hand vom Blitz gestreift, ohne jedoch ernstlich verletzt zu sein. Wenn der Blitz jetzt unser Schirmhaus entzündet, sind wir alle unrettbar verloren, denn an ein Entkommen ist nicht zu denken; der rasende Sturm wirft den Stärksten zu Boden und deckt und erstickt ihn binnen wenigen Minuten mit Schnee. . . ." Auf den Schreckenstag des 21. August folgte eine verhältnißmäßig ruhige Nacht. Aber am 22. Mittags erhob sich der Sturm von Neuem. Anderen Tags hatte der Wind nachgelassen und Sonnenschein erquickte für kurze Zeit die Gefangenen. Freudig überrascht sahen diese in der Entfernung von zwei Stunden eine Karawane heraufkommen. Das gab neuen Lebensmuth: denn nun werden Brot und Holz kommen und Nachrichten von den Lieben zu Hause. . . . Gegen 2 Uhr traf die Karawane ein. Am 25. August entschloß sich Imfeld, unter Zurücklassung des Hüttenwarts und des verletzten Arbeiters, nach Chamounix hinabzusteigen. Das Unternehmen war nach den Schilderungen Imfelds kein leichtes. „Alle Tracen waren mit frischem Schnee bis zu 1 Meter Höhe verdeckt. Bis Grands Mulets sanken wir beständig bis über die Knie, oft bis an die Hüfte ein. Das Petit Plateau, die Stätte des Unglücks vom 21. August, wurde in rascher Gangart durchquert. Gewaltige Eisblöcke lagen bergsturzartig umher, oben am Dom drohten grünschimmernde, noch viel gewaltigere Massen mit Einsturz." Imfeld warb in Chamounix neue Arbeiter an, da sich die früheren nicht mehr zur Wiederaufnahme der Arbeiten entschließen konnten, und beabsichtigte, am 26. oder 27. August wieder auf die Höhe zurückzukehren, von wo aus bald weitere Nachrichten zu erwarten sein werden.

† **Ein neues englisches Spiel.** In der „Times" beschreibt ein Reisender ein neues Spiel zu Nutz und Frommen Derer, die dabei nicht unwissentlich mitspielen wollen, oder richtiger: die nicht wünschen, daß ihnen, wenn auch harmlos, so doch übel, mitgespielt werde. Unser Reisender saß allein in einem Eisenbahnkupee erster Klasse, als zwei junge Herren und drei Damen, vermuthlich Schwestern der Gentlemen, einstiegen. „Aus ihrer Unterhaltung," so erzählt der Einsender, „entnahm ich, daß sie eine gewisse Station vor sich glaubten, wo sie ein Päckchen zu hinterlassen beabsichtigten. Ich hielt es für höflich und angezeigt, die Gesellschaft darüber aufzuklären, daß wir an jener Station schon vorbeigefahren seien. Sie dankten äußerst verbindlich für die Auskunft, und der Herr, der zuerst die Rede auf das bewußte Päckchen gebracht hatte, machte einen Bleistiftstrich auf seiner Manschette. Kurz darauf fragte eine der jungen Damen ihren Bruder nach der Zeit; Niemand schien jedoch eine Uhr bei sich zu haben, und da sie unermüdlich hin- und herriethen, was wohl die Uhr sein könne, so erlaubte ich mir abermals, obwohl ich sonst ein Mann von wenig Worten bin, ihnen mitzutheilen, was sie nach meiner Annahme ernsthaft wissen wollten. Wiederum nahm ich wahr, daß die junge Dame, von der die Frage nach der Zeit zuerst aufgeworfen worden war, verstohlen ein Zeichen auf ihrer Manschette machte. Meine Mitreisenden schienen so unzureichend über den Weg, den wir fuhren, unterrichtet, daß ich noch mehrfach aus reiner Gutmüthigkeit Auskunft gab, ohne direkt befragt zu sein, und jedesmal beobachtete ich, daß Jemand von den fünf jungen Leuten sich dann ein Merkmal niederschrieb. Zudem theilten sie einiges Geld untereinander. Da kam ich denn darauf, daß ich das Opfer des Game of „Lure" gewesen war." (Das englische Zeitwort to lure ist eines Stammes mit dem deutschen „lauern"; game of „Lure" dürfte also etwa mit „Lauerspiel" zu übersetzen sein. Die Red.) Der Scherz ist ein sehr einfacher. Die Mitspielenden bemühen sich eine untereinander geführte Unterhaltung in ein solches Fahrwasser zu lenken, daß ein Fremder verführt wird, sich unaufgefordert ins Gespräch zu mischen. Der „Starter", der die verfänglichen Themata aufs Tapet bringen muß, „lauert" dann dem Unbefangenen auf, der hereinfallen soll. Gelingt der Anschlag, so zahlen die Spieler dem Starter; im Falle das unbewußte Opfer des Gesellschaftsspiels nicht in die Falle geht, zahlt der Starter den Spielern. Antwortet der „Belauerte" falsch, so zieht der Starter sogar den doppelten Gewinn. Alle Mitspielenden sind gehalten, den Starter zu unterstützen.

† **Die Grönland-Expedition** des amerikanischen Lieutenants Peary hat in diesen Tagen durch den amerikanischen Dampfer „Kite" ein Lebenszeichen von sich geben lassen. Peary hat sich keine geringere Aufgabe gestellt als die, nach der Nordgrenze Grönlands zu gelangen, indem er den Weg über das Küsteneis nimmt. Er bediente sich dabei der Eis- und Schneeschuhe. Dieses Vorhaben wird ihm sehr erschwert werden durch ein Unglück, von dem er während der Reise betroffen worden ist. Die Durchquerung der von mächtigen Eismassen erfüllten Melville-Bay ging nur sehr langsam und mühevoll von statten. Dazu brach Peary ein Bein unterhalb des Knies, indem ihn die eiserne Ruderpinne traf, welche dem sie bedienenden Manne durch anstürmendes Eis aus der Hand geschlagen wurde. Die Bruchstelle am Bein war indeß so glatt, daß die Heilung verhältnißmäßig rasch verlief. Ihren beabsichtigten Weg konnte die Expedition wegen des dichten Eises überhaupt nicht nehmen. Sie mußte deshalb in der M'Cormick-Bay, Murchison-Sound, landen. Der Dampfer „Kite", welchem die Expedition von ihr gesammelte Gegenstände mitgab, berichtet, daß Peary im Oktober den Humboldt-Gletscher besuchen will. Um den Weg nach der Nordgrenze Grönlands zurücklegen zu können, werden vorher wochenlang Uebungen auf den mitgebrachten Schuhen in der Nähe der ersten Station der Gesellschaft vorgenommen. Ein Theil der letzteren bleibt zurück. Unterwegs werden noch einige Stationen als Rückhalt angelegt. Gegebenenfalls werden die Zurückgebliebenen die kühnen Reisenden aufzusuchen haben. — Noch kühner ist übrigens der Plan von M. H. Ekroll, einem Landsmanne von Frithjof Nansen. Er hat einen neuen Plan zur Erreichung des Nordpols entworfen und will denselben im Jahre 1893 ausführen. Er hat Schlitten gebaut, die von Hunden gezogen und zu einem großen Boot zusammengefügt werden können. Mit diesem Fahrzeug hofft man alle Hindernisse zu überwinden. Ekroll denkt eine Richtung zu verfolgen, in welcher er auf zusammenhängende Eisfelder zu treffen erwarten darf. Als Ausgangspunkt wird das östliche Spitzbergen zu nehmen sein, dann geht es zur Umgehung des westlich und südwestlich ziehenden Treibeises nach Petermanns-Land und dann in gerader Richtung auf den Nordpol zu. Sowohl auf Spitzbergen als auch auf Grönland sollen Vorräthe ausgelegt werden, damit sich die auf höchstens sechs Mann berechnete Expedition längere Zeit allein halten kann. Gelingt das Vordringen zum Pol, so soll versucht werden, nach Grönland hinüberzugelangen. Um sich einen Begriff von der Kühnheit des Planes zu machen, sei erwähnt, daß Professor Supan in „Petermanns Mittheilungen" die Länge des Weges auf mindestens 2480 Km. schätzt. Bei einer täglichen Fahrgeschwindigkeit von 11 Km. würde die Reise also im günstigsten Falle 225 Tage dauern. Professor Supran sagt übrigens, daß die zwar immerhin wünschenswerthe Erreichung des mathematischen Pols für eine arktische Expedition nicht der einzige maßgebende Gesichtspunkt sein dürfe. Es müsse die Ueberzeugung durchdringen, daß es sich nicht bloß um den Nordpol als solchen, sondern in erster Linie um seine nähere oder weitere Umgebung handelt. Dadurch nur könne der durch die erfolglosen Bemühungen der letzten Jahrzehnte selbst in geographischen Kreisen erweckte Skepticismus bekämpft und die Aufbringung der erforderlichen Mittel ermöglicht werden.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Eine wichtige Neuerung im Färben und Drucken mit Anilinschwarz wurde den Herren H. Thies und Fr. Cleef patentirt; sie ersetzen nämlich die bisher benutzten Säuren (Salzsäure, Weinsäure u. s. f.) zum Theil durch Flußsäure, welche die Faser weniger angreift und bei hoher Temperatur sich verflüchtigt, so daß am Ende der Reaktion nicht mehr übermäßig viel Säure vorhanden ist, welche zu heftig wirkt. — Ein sehr haltbares Material für Wand- und tragbare Ankündigungsschilder sowie für Fußbodenbelag wird von Fr. W. Hembry dadurch hergestellt, daß auf ein durch Drahtgaze oder ein durchlochtes Metallblech gebildetes Metallgerippe Linoleum oder eine andere plastische Masse aufgewalzt wird, worauf das Ganze mit einem dicken Anstrich von wasserdichter Farbe versehen wird. — Um dem Verlust von Schmucknadeln und Broschen vorzubeugen, hat C. Bachem die Einstecknadel mit einer Hakennadel verbunden, welche um ein Auge der ersteren drehbar ist. Die Hakennadel ist an der Brosche oder dem Schmuckschilde der Nadel befestigt, um den Schmuckgegenstand gegen Längsverschiebung, Seitendrehung und Lösung zu sichern. — Hyacinthenliebhaber werden sich gern der patentirten Hyacinthengläser von J. C. Erdmann bedienen. Das Glas besteht aus einem Wasserbehälter und zwei untereinander liegenden Kelchen zur Aufnahme der entgegengesetzt wachsenden Blumenzwiebeln. — Der elektrische Einbruchs- und Feuermelder von E. Berg dürfte viele Abnehmer finden. Er besteht aus einem Rohr, welches pendelnd aufgehängt ist. Durch den Druck eines Stiftes werden zwei Federn, welche Enden einer Ruhestromleitung bilden, in Berührung gehalten. Dieselbe wird bei Störung des Gleichgewichtes unterbrochen. Gleichzeitig schließt sich ein Arbeitsstromkreis. Derselbe Fall tritt ein, wenn die Temperatur ein gewisses Maß übersteigt, indem eine aus zwei verschiedenen Metallen zusammengesetzte Feder sich durchbiegt. — Schlittschuhläufer werden jetzt schon auf den Schlittschuh mit zwei federnden Laufeisen von Richard Weigand aufmerksam gemacht. Da stets beide Läufe auf dem Eise aufstehen, ist diesem Schlittschuh auch in seitlich geneigter Lage sicherer Halt gegeben. — Der Spazierstock von Otto Kühl kann nach Belieben in einen Tisch umgewandelt werden. Die Mittel zur Bildung der Tischplatte und des Fußgestelles sind in den Stock aufgenommen und können fest mit den Enden des Stockes verbunden werden, um in dieser Verbindung als Tisch zu dienen. Diese Kombination erscheint für Touristen zur Abhaltung eines komfortablen Mahles im Freien als sehr zweckmäßig.

Verloosungen.

** **Hamburg,** 1. Sept. Gewinnziehung der Hamburger Staatsprämien-Anleihe von 1846: 100 000 M. Banca Nr. 68 020, 10 000 M. Nr. 86 161, 6000 M. Nr. 77 323, je 3000 M. Nr. 3415 22 520, je 2000 M. Nr. 13 710 86 184, je 1600 M. Nr. 839 84 115, je 1200 M. Nr. 65 643 72 848, je 800 M. Nr. 26 621 47 064 47 071 47 095 87 068, je 550 M. Nr. 20 917 24 691 26 609 36 631 69 259 96 072, je 200 M. Nr. 801 1665 3436 3774 3775 3789 7121 13 384 13 390 13 714 15 312 15 346 15 370 15 379 15 391 16 113 16 130 16 139 16 142 16 149 20 903 20 903 20 916 21 274 21 288 24 652 24 672 24 673 24 676 24 678 30 358 36 611 36 649 46 436 56 010 56 042 57 470 57 490 57 492 57 495 60 251 60 281 60 286 60 298 60 904 60 922 60 924 60 927 62 564 65 605 65 631 65 705 65 711 65 729 69 300 70 931 72 818 72 831 72 833 72 816 78 153 78 179 79 719 79 741 79 742 79 838 81 681 81 686 82 965 84 113 87 064 87 098 87 853 87 858 87 878 87 884 89 726 92 182.

** **Augsburg,** 1. Sept. Gewinnziehung der Augsburger 7 Fl.-Loose: 3000 Fl. Ser. 273 Nr. 88, 600 Fl. Ser. 273 Nr. 53, je 100 Fl. Ser. 216 Nr. 44, Ser. 273 Nr. 64, Ser. 332 Nr. 75, Ser. 448 Nr. 54, Ser. 1314 Nr. 91, Ser. 1715 Nr. 55, je 80 Fl. Ser. 332 Nr. 86, Ser. 332 Nr. 54, Ser. 1314 Nr. 47, Ser. 1314 Nr. 28, Ser. 1386 Nr. 44, Ser. 1628 Nr. 3[illegible], Ser. 1628 Nr. 78, je 50 Fl. Ser. 216 Nr. 78, Ser. 213 Nr. 29, Ser. 230 Nr. 46, Ser. 273 Nr. 52, Ser. 332 Nr. 38, Ser. 332 Nr. 92, Ser. 348 Nr. 31, Ser. 1314 Nr. 25, Ser. 1628 Nr. 60, Ser. 1715 Nr. 71, je 40 Fl. Ser. 230 Nr. 1, Ser. 230 Nr. 62, Ser. 273 Nr. 56, Ser. 273 Nr. 63, Ser. 273 Nr. 68, Ser. 273 Nr. 71, Ser. 332 Nr. 85, Ser. 348 Nr. 98, Ser. 1314 Nr. 2, Ser. 1314 Nr. 97, Ser. 1386 Nr. 52, Ser. 1228 Nr. 21, Ser. 1715 Nr. 83, Ser. 1715 Nr. 88, Ser. 1747 Nr. 63, je 30 Fl. Ser. 216 Nr. 79, Ser. 230 Nr. 13, Ser. 230 Nr. 16, Ser. 230 Nr. 33, Ser. 273 Nr. 42, Ser. 273 Nr. 48, Ser. 1314 Nr. 13, Ser. 1314 Nr. 65, Ser. 1386 Nr. 36, Ser. 1715 Nr. 59.

** **Wien,** 1. Sept. Serienziehung der österreichischen Kredit-Loose: 103 607 1093 1169 1182 1215 1440 1509 2440 2971, 3369, 3460 3626 4129 4152.

150 000 Fl. Ser. 2290 Nr. 95, 30 000 Fl. Ser. 304 Nr. 5, 15 000 Fl. Ser. 2290 Nr. 58, je 5000 Fl. Ser. 153 Nr. 50, Ser. 2369 Nr. 62.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkursnachrichten.** Schuhwaarenhändler A. Goerke in Stettin. — Kaufm. Joh. Mich. Albert in Ansbach. — Bäckermstr. F. Mollmann in Barten. — Schneidermstr. Anton Gornatowsky in Breslau. — Mühlenbesitzer E. G. Krause zu Groß-Schönau. — Kaufm. Louis Fränkel zu Hirschberg. — Kfm. Carl Schunke in Kassel. — Firma Paul Scholz zu Lüben. — Firma Chr. Lück Nachf. zu Münden. — Filzmacher P. Wilhelm IV. zu Bieber.

=n= **Posen,** 2. Sept. Die Aussichten für die Kartoffelernte haben sich in unserer Provinz in den letzten drei Wochen durch die anhaltend günstige Witterung ganz bedeutend gebessert; wenn auch auf nassem Boden die Kartoffeln zum Theil faulen, so ist jetzt doch mit Sicherheit mindestens auf eine Mittelernte zu rechnen; bleibt das Wetter so günstig, so wird die Ernte über mittel, sicher vorauszusehen ist aber eine bedeutend bessere Ernte als die vorjährige. Die Preise werden, da sich die Situation noch nicht geklärt, sehr hoch gehalten, es sollen sogar bereits von Spekulanten M. 1,50 bis M. 1,60 p. Ztr. ab Station gezahlt worden sein. Stärkefabriken sind zu diesen Preisen keine Abnehmer.

** **Petersburg,** 1. Sept. (Ausweis der Reichsbank vom 31. August n. St.*)

Kassen-Bestand	153 119 000	Rbl.	Zun.	6 312 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	19 576 000	„	Abn.	2 000	„
Vorschuß auf Waaren	26 000 000	unverändert.			
Vorsch. auf öffentl. Fonds	6 606 000	„	Abn.	1 000	„
do. auf Aktien und Obligationen	11 002 000	„	Zun.	15 000	„
Kontokorrent des Finanzministeriums	106 565 000	„	Zun.	54 924 000	„
Sonst. Kontokorrenten	29 054 000	„	Abn.	1 594 000	„
Verzinsliche Depots	22 312 000	„	Abn.	448 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 24. August.

Landwirthschaftliches.

— **Die Cichorie als Wintersalat.** Bei richtiger Behandlung liefert die Cichorie einen hochfeinen Wintersalat. Zu dem Zweck werden im Spätherbst die Wurzeln in Reihen dicht nebeneinander an einem geeigneten geschützten Orte eingeschlagen und mit Stroh, Laub und Dünger bedeckt, so daß man sie jederzeit herausnehmen kann. 4 Wochen vor dem man den ersten Salat wünscht, schlägt man von diesen Wurzeln je nach Bedarf einen Theil in eine mit Sand gefüllte Kiste ein, feuchtet sie an und stellt sie in einen warmen dunklen Keller. In der angegebenen Zeit haben sich dann lange grünlich gelbe Sprößlinge entwickelt, welche als Salat dienen. Hat man keinen angemessenen Keller, so nimmt man eine größere Kiste, füllt sie zur Hälfte mit Sand, in den man die Wurzeln einschlägt und stellt sie gut zugedeckt in die Nähe eines Ofens. Will man größere Mengen von Salat auf angegebene Weise gewinnen, so bringt man frischen Pferdemist in den Keller und thut Sand auf denselben, in den man die Wurzeln einschlägt.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wladislaus Dalbor** zu Ostrowo ist heute am 31. August 1891, Vormittags 11½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Rudolf Sonnenberg** in Ostrowo ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis zum 1. Oktober 1891.

Erste Gläubigerversammlung **Mittwoch, den 23. September 1891,** Vormittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den **15. Oktober 1891,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht in Ostrowo.

Offener Arrest und Anzeigepflicht bis zum 16. September 1891. 11971

Königliches Amtsgericht zu Ostrowo.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt:

I. 1. Laufende Nr.: 267.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann **Carl Steinhardt.**
3. Ort der Niederlassung: **Zerkow.**
4. Bezeichnung der Firma: **Carl Steinhardt.**

II. Die sub Nr. 198 desselben Registers eingetragene Firma „**Carl Steinhardt** in Zerkow" ist erloschen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. August 1891 am 29. August 1891. 11972

Wreschen, d. 29. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Wollstein, d. 25. Aug. 1891.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag von Benefizialerben der **Samuel Beer** und **Charlotte,** geb. **Blum, Kristeller**'schen Eheleute aus **Breslau** bezw. **Wollstein** soll das zum Nachlaß der letzteren gehörige im Grundbuche von Wollstein Blatt 31 auf den Namen der Charlotte Kristeller, geborene Blum und folgender Personen als Erben des Samuel Beer Kristeller 11970

a) der verehelichte Kaufmann Caro, Röschen, geborene Kristeller in Wollstein,
b) der verehelichten Buchhändler Gabriel, Hanna (Johanna), geb. Wertheim daselbst,
c) der verehelichten Kaufmann Graetz, Eidel (Emilie), geb. Wertheim, daselbst,
d) der verehelichten Kaufmann Isidor Wertheim, daselbst,
e) des Kaufmanns Peritz (Paul) Wertheim in Berlin,
f) der verehelichten Kaufmann Wiener, Brahe (Bertha), geb. Wertheim, in Wollstein,
g) der unverehelichten Ernestine Wertheim in Amerika,
h) des Kaufmanns Baruch (Berthold) Wertheim in Amerika,
i) des Kaufmanns Juda Leib (Julius) Wertheim in Amerika,
k) der verehelichten Kaufmann Rosenthal, Auguste, geb. Wertheim, in Berlin,
l) der verehelichten Kaufmann Glaser, Therese, geb. Wertheim, in Zittau,
m) des Kaufmanns Max Wertheim in Berlin,

eingetragenen, zu Wollstein belegenen Hausgrundstück

am 30. Oktober 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 165 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 3. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich Breslauerstraße Nr. 18, am **Getreide-Frühmarkt,** 10 000 Kilogr. Roggen öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Posen, den 2. September 1891.

12000 **H. Wongrowitz,** gerichtlicher Handelsmakler.

Die hiesige, zur Fabrikbesitzer **Otto Balcke**'schen Konkursmasse gehörige 12017

Stärkefabrik

wird am 10. September 1891, Nachmittags 1 Uhr, an Ort und Stelle in Braetz zwangsweise versteigert werden. Die Fabrik ist in bester Kartoffelgegend an einer Chaussee belegen, 1887 neu erbaut und nach neuestem System eingerichtet. Reflektanten wollen sich an Herrn Konkursverwalter Stiller hierselbst wenden.

Die Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei zu Meseritz eingesehen werden.

Braetz, den 31. August 1891.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 4. Sept. cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich im Grundstück Weidengasse Nr. 1 eine gute **Drehrolle** [12905 öffentlich meistbietend versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Verpflegung der Gefangenen des hiesigen Justiz-Gefängnisses erforderlichen Bedürfnisse soll für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 30. September k. J. an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind **spätestens** bis 15. September d. J. im Zimmer 82 des Landgerichts-Gebäudes, in welchem auch die zu liefernden Bedürfnisse und die näheren Bedingungen von 11 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden können, abzugeben. Sämmtliche Zerealien müssen franco Gefängnißhof geliefert werden. 11999

Posen, am 1. September 1891.

Der Erste Staatsanwalt und Gefängniß-Vorsteher.

Am 7. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll die Gemeindejagd in Nekla Hauland im Schulzenamte öffentlich meistbietend auf drei folgende Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen können im Schulzenamte gegen Einsendung von 1 Mark abschriftlich mitgetheilt werden. Die Größe der Jagd beträgt 4500 Morgen sehr gute Jagd, angrenzend mit großer Waldung.

Der Ortschulze Grieger.

Das Grundstück Unt.-Wilda Nr. 8 ist zu verkaufen. 11925

Ein Gut, 450 inkl. 110 Morg. Wiesen, mit Inv. u. Ernte sof. z. verkauf. Anzahl. 10—12 000 M. Hypotheken fest! **A. Hillner-Posen,** Alter Markt 20. 11924

In einer verkehrsreichen Stadt Schlesiens ist ein flott gehendes

Colonial- u. Delikateßwaaren-Geschäft

verbunden mit bestrenommirter

Weinstube

mit oder ohne Grundstück zu verkaufen. Jährlicher Umsatz ca. 100 000 Mk. 11974

Es ist eine sichere Existenz für 1—2 tüchtige junge Kaufleute. Off. werden u. Chiffre Z. 2252 durch d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Dom. Marienberg

bei Komornik hat abzugeben einen gut erhaltenen 11915

Goepel-Dreschsatz

bezogen Bergendorfer Eisenwerke und zwei große

Siederslebener Drillmaschinen.

Die Administration.

Ein kurzer Flügel

billig z. verk. Schloßstr. 5 II. Tr.

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. 11479

E. Kröning, Magdeburg.

Seulëin

(Ratten- und Mäusetod)

in Dosen à 1 Mark und 3 Mark empfiehlt 10848

Paul Wolff,

Drogenhdlg., Wilhelmsplatz 3.

Ein starkes Arbeitspferd

wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. sub L. C. 4 postl. 11983

Butter.

Feinste Dampf-Molkerei-, Dominial- u. Land-Butter, täglich frische Sendungen empfiehlt

Gregor Mieczynski,

11400 St. Martin 18.

Mein Special-Geschäft verlege per 1. Oktober nach St. Martinstraße 32, parterre.

Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Kunden errichte mit demselben Tage eine **Filiale, Bergstraße 14, am Petriplatz.**

Beste trockene

Haus- und Faß-Seifen

offerirt 10477

Rudolph Rehfeld,

Seifenfabrik, Breitestr. 20.

Gummi-Artikel,

sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustr.** Preisliste in verschl. Couvert gegen 20 Pf. **E. P. Oschmann, Magdeburg.**

Dung 11984

von 5 Pfe.den ist abzugeben.

Ballo & Schoepe,

Gr. Gerberstr. 38.

Hautkrankheiten, 8253

Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret).

Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Miethe-Gesuche.

3 Zimmer, Küche nebst Zubehör sind vom 1. Okt. zu verm. Halbdorfstraße Nr. 21. 11768

St. Martinstr. Nr. 55 und 26 sind im Part. u. in der 1. Etage **Wohnungen** von 2—4—5 u. 8 Zimm. mit od. ohne Stallung z. v. Näh. bei Dr. v. Gasiorowski. 11091

In meinem Hause Grabenstraße 13 sind zum 1. Oktober d. J. zwei Wohnungen, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 1. Stock und 3 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 3. Stock preiswerth zu verm. 9772

Franz Negendank.

Bergstr. 12a., III. Etage, herrschaftl. Wohn. sechs Zimm., Badez., Mädchenzim., Küche 2c., 1. Oktober zu verm. 9336

Das Restaurationslokal (Bergschlößchen)

Bergstr. 12a. zu verm.

Näh. b. Hauswirth. 9337

Große Kellerräume

vor dem Berlinerthore 5.,

Pferdestall

St. Martin 53 zu verm. 11890

Ein Laden, 11922

mon. 31 M. in freq. Geg., u. ein. gr. Part.-Lokal, monatl. 30 M. mit o. ohne Wohn. z. v. sub **A. 444** pstl. Posen

Ein Laden

zu jedem Geschäft geeignet, mit angrenzender Wohnung, ist preiswerth sofort zu verm. 11977

G. Schönwetter,

Lissa i. P.,

Bahnhofstraße 43.

Gesucht wird spätestens zum 15. September eine fein 12002

möblirte Garçon-Wohnung

bestehend aus 2—3 Zimmern in guter Lage. Gefl. Off. erbeten sub B. 100 in Hotel Mylius.

In unserem Neubau **Bergstraße Nr. 10** sind v. 1. Okt. b. J. ab

herrschaftliche Wohnungen

bis zu 9 Zimmern Größe, mit reichlichem Zubehör, zu vermiethen. 12010

Baugesellschaft Berger & Negendank.

2 unmöbl. Zimmer i. d. Oberst. werden v. 2 jung. Damen (Schwestern) b. einer deutschen Familie p. 1. Okt. gesucht. Anschluß erwünscht. Off. u. M. H. 20 Haupt-Postamt Posen erbeten.

Versicherung gegen Verlust von mobilem und immobilem Capital.

Die gegenwärtige ungünstige Börsenlage ist nicht auf vorübergehende Erscheinungen zurückzuführen, basirt vielmehr auf die überaus ungesunden wirthschaftlichen Verhältnisse, unter denen fast alle europäischen Länder in Folge des ungünstigen Ernteausfalles zu leiden haben, deren weitere Folgen sich heute kaum übersehen lassen und sich jedenfalls auf längere Zeit hinaus fühlbar machen dürften. **Jeder Besitz erleidet in Folge dessen Werthverringerungen, sowohl der mobile als auch der immobile.** Es tritt daher an jeden Besitzenden die Nothwendigkeit heran, sich vor der drohenden Entwerthung seines Besitzes nach Kräften zu schützen. **Ein solcher Schutz vor Verlusten existirt an der Börse und zwar in der Form von Prämiengeschäften.** Durch Einsetzen einer relativ geringen Prämie ist man in der Lage, mehr oder minder grosse Gewinne bei einer sich etwa fortsetzenden Entwerthung der Effecten zu erzielen, so dass hierdurch die dem eigenen Besitze drohenden Verluste aufgewogen werden können. **Der Schutz der Prämie gewährt jedem Capitalisten Ruhe und die Gewissheit, seine Verluste nicht ins Unendliche wachsen zu sehen.** 11981

Ich empfehle meine dieses Thema ganz ausführlich behandelnde **Broschüre** allen Interessenten und halte die Lectüre derselben unter den heutigen Zeitumständen für sehr wichtig. Ich versende dieselbe auf Verlangen gratis und franco, ebenso meine ausführlich gehaltenen **Wochenberichte. Zur Ausführung dieser Prämiengeschäfte, sowie sämmtlicher Zeit- und Cassegeschäfte halte ich meine Dienste bestens empfohlen.**

Berlin W., Samuel Zielenziger,
Französische Str. 33a. Bankgeschäft.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Central-Verwaltung: **Frankfurt a. M.**

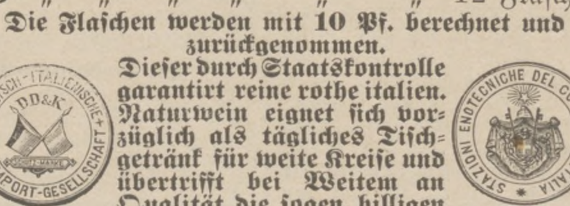
Kellereien unter königl. italien. Staatscontrolle in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München

Lager-Kellereien in Pegli-Genua.

Marca Italia

90 Pf. ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche
85 „ „ „ „ „ 12 Flaschen

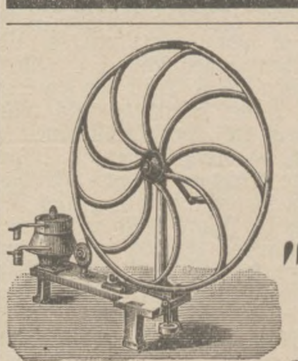
Die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und zurückgenommen.



Dieser durch Staatskontrolle garantirt reine rothe italien. Naturwein eignet sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und übertrifft bei Weitem an Qualität die sogen. billigen Bordeaux-Weine.

Zu beziehen in **Posen** von **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmsplatz 2, **Oswald Schaepe,** St. Martinstr. 57, **Carl Ribbeck.** 6283

Auch auf die anerkannt vorzüglichen feineren Tisch-, Tafel- u. Dessertweine wie Vino da Pasto, Chianti extra vecchio, Lacrima Christi, Vino dolce, Marsala und Vermouth di Torino wird besonders aufmerksam gemacht und verlange man die **ausführlichen Preislisten** der Gesellschaft.



Einfachste aller Milch-Handcentrifugen.

„Die Geräuschlose".

Patent Dr. O. Braun.

Preis Proskau 1891.

Referenzen:

Herr Gutsbesitzer **Trips** in Bartoschewice bei Jutroschin. Herr Gutsbesitzer **Krautstrunk** in Kurnik.

Herr Rittergutspächter **Weissleder** in Großdammer bei Bentschen. Herr Molkereibesitzer **Ebnöther** in Jaratschewo.

10018

Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gerne auf Probe gegeben.

Gebrüder Lesser in Posen.

Vertreter für die Provinz Posen.



Unentgeltlich verf. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstraße 172. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 11586

Gesucht sofort für Monat September **gut möblirtes Zimmer** in Nähe des Königsplatzes. Offert. M. W. 4 Exp. d. Z.

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

Sandstr. 8

schöne Wohnungen billig, Entree, 4 Zimmer, Küche, Gelaß, Gärtchen, Balkon und verschiedene andere Wohnungen zu 2, 3 u. 4 Zimm. billig zu verm. Zu erfr. Frau Ida Bittner. 11942

Königstr. 9, 2 Tr. r. ist 1 frdl. Wohn. von 3 Zim. mit Balkon, K. 2c. f. kl. Familie zu verm.

1 Laden und eine Wohnung 1. Etage, 3 Zimmer, Küche Breitestraße 23 zu vermiethen. 12001

Bismarckstr. 1 gut möblirtes Zimmer 1. Oktober zu verm.

Petristr. 6 ist eine Parterre-Wohn. von 2 Stuben, Küche u. reichl. Nebengel. p. 1. Okt. z. v.

Stellen-Angebote.

Einen tüchtigen 11912

Bureauvorsteher

sucht und erwartet Meldungen unter Beifügung von Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche.

Wolfen,

Rechtsanwalt und Notar

in Bromberg.

Ein Schreiber,

der wenigstens 2 Jahre in einem Bureau (womöglich Distriktsamt) thätig war, wird sofort oder 1. Okt. gesucht. 12008

Distrikts-Amt Schneidemühl.

Für die hohen Festtage suchen wir einen 11978

Vorbeter u. Schochet.

Bewerber wollen ihre Atteste sofort einreichen.

Samter, 1. Sept. 1891.

Der Korporationsvorstand.

G. Kauf.

Ein tüchtiger Expedient

findet p. 1. Okt. d. J. in m. Destillationsgeschäft Stellung. **Js. Jacob,** Kanonenpl. 11. 11993

Für mein Manufaktur- und Modewaarengeschäft suche ich p. sofort od. 1. Okt. einen 12015

Lehrling.

Demmin in Pomm.

H. J. Davidsohn.

Für unser Destillations- und Kolonial-Engros-Geschäft suchen wir einen tüchtigen 11975

jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig und sich für Comptoir und Reise eignet.

B. Marcus & Schulz,

Koschmin.

2 tüchtige Schachtmeister

finden sofort Beschäftigung.

Köhler, Bauunternehmer.

11988 Friedrichstraße 30.

Ein nüchterner Arbeiter,

der schon in Destillationen oder Brauereien beschäftigt war, findet Stellung bei 12014

Isidor Ehrlich,

Gr. Gerberstr. 21.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen